

zu müssen, ist Sache des Volkes; das es andere, zum großen Teil andere sein müssen, ist weiten Kreisen des Volkes klar.
Wenn diese Männer vom 6. November aber wieder verurteilt, wird man eine Zeitlang ohne sie auskommen müssen. Mit ihnen kann Berlin nicht funktionieren, wenn sie alle alten Geschäftsmethoden anwenden, wenn sie immer noch nicht die eigentliche Aufgabe ihrer Sendung erkennen. Die richtigen Leute nach Berlin senden: nicht die großen Schreiber sondern es, sondern die Tätigen müssen es sein. Mit Erfahrung und Wissen um den Willen, dem Gange zu dienen. Die Methoden der Wahlverwaltung sind nicht neu, im Prinzip — sind sie zu befehlen. Nur die Worte werden diesmal anders klingen, auch die Farben der Werbung werden gemischt werden. Der Kern bleibt der. Das ist die Sache des Volkes, wenn es die Rechte hat.
Nachher heißt's anders aus. Wenn die Herren an die Arbeit gehen, verlangen die Schreiber, die Tätigen nur schaffen und helfen.

„Partei“?

In der Sonntagsausgabe des „Tag“ führt der deutschlandlose Parteilieferer Augenbrauen in einem „Partei“ betitelten Artikel u. a. folgendes aus:
Wir haben niemals aktiv mitarbeitende Politik treiben können, es sind immer die Hände von uns davon sorgfältig ferngehalten. Aber wir haben immer trotzdem die physiologischen Faktoren der Entwicklung geschaffen, denen die Sündelnden sich nicht entziehen konnten. Nachdem die Nationalsozialisten den Weg mit uns zerissen und bald nachher verfuhr hatten, sind blind einen Weg durch Dicksicht und Wüste zu bahnen — schließlich im Bunde mit unantastlichen Genossen —, mußte notwendig in Deutschland die Angst vor dem Aufstieg, was uns zu kommen liebte, werden, was die Anstammung an die Doffnung auf Rettung.

Das ist die physiologische Grundlage der heutigen autoritären Regierung, die ohne uns und den Nationalsozialisten nicht möglich gewesen wäre. Das war die einzige Hilfe, die dem Grundriß des Parlamentarismus handelnd zu Weisung, war selbstverständlich. Die heutige deutsche Wirtschaft soll nicht nur auf politisch autoritären Wege überwinden und bald nachher verfuhr haben, sind blind einen Weg durch Dicksicht und Wüste zu bahnen — schließlich im Bunde mit unantastlichen Genossen —, mußte notwendig in Deutschland die Angst vor dem Aufstieg, was uns zu kommen liebte, werden, was die Anstammung an die Doffnung auf Rettung.

Die Männer, die am 12. September 1932 den Reichstag nach Halle geschickt, haben müssen von der Notwendigkeit befehlen, diese beiden Mißnahmen zu lösen. Angesichts dessen habe ich gleich nach der Reichstagsauflösung im Wählraum erklärt, daß die NSDAP sich umsetzen, daß sie im Volk sehr bedingt Partei, daß sie vielmehr der Träger der erlebten Volksgemeinschaft sei. Wir haben dafür zu sorgen, daß die richtigen Grundlinien schärfen und innenwärts werden. Wir haben dafür zu sorgen, daß sie im Volk verstanden werden. Wir haben zu verhindern, daß aus Nationalismus Reaktion wird, daß Governancealismus das freie Wachstum des Reinen und Jüngeren erlöset, daß hinter dem Nationalismus Sonderinteressen und Selbstzweckpunkte aus geübten Früchten herausgefiltert werden.
Wir sind die Schuldigen des wirklichen lebensfröhlichen Gedankensantes der Zukunft. Wir sind untreuer ganzes Volkes nach — wenn es das nicht überhand nimmt, von dem heute so viel erachtet wird — der „Deutsche Nationalverein“ des „dritten Reiches“ und viel mehr als das.“

Der Reichsarbeitsminister vor den Gewerkschaften.

Auf dem 13. Kongress der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands hielt Reichsarbeitsminister Schäffer am Sonntagabend eine längere Rede:
„Der Staat von heute muß auf eine Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft eingehen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer einen Wert legen. Die Reichsregierung wird daher auch mehr als bisher an den Willen der Staats- und volkspolitischen Verantwortung und zur Selbstprüfung der Organisationen anerkennen. Er wird allerdings nicht darauf verzichten, staatliche Macht einzusetzen, wenn es das allgemeine Wohl erfordert.
Auf dem Gebiet obliegt der Reichsregierung gegenwärtig als dringende und schwerste Aufgabe der Abbau der Arbeitslosigkeit und die Verwertung der Arbeitslosenkräfte. Das ist erstes Ziel des Wirtschaftsplanes der Reichsregierung. Sie hat annähernd einen Verbrauch von 135 Millionen Reich für öffentliche Arbeiten selbst. Auch der Steueranlaß in der Form der Steuerzuschüsse kommt aus einem sozialen Motiv. Infolge der Gewährung der Zuschüsse für die Verbesserungsförderer kann u. a. die Arbeitsbeschaffung für Arbeitslose gefördert werden. Die Arbeitsbeschaffung ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeitsbeschaffung zur Verwertung der Arbeitslosenkräfte. Die Reichsregierung wird in diesem Sinne die Möglichkeiten des Abbaus auf das größte Maß beschleunigen.“

Schroffe Ablehnung der deutschen Forderungen durch England.

Beste Versuch zur Rettung der Abrüstungskonferenz. — „Gebild“ wird gepredigt!

Die amtliche englische Stellungnahme zur deutschen Gleichberechtigungsforderung, die am Sonntagnachmittag in London veröffentlicht wurde, wurde gleichzeitig in Berlin durch den englischen Botschafter dem Reichsarbeitsminister überreicht. Eine amtliche Stellungnahme der Berliner anhängigen Stellen liegt noch nicht vor, doch ist man in politischen Kreisen über die scharf abweisende Haltung einigermaßen überrascht. Der wesentliche Zweck der Note scheint zu sein, daß England in irgendeiner Form die Abrüstungskonferenz retten möchte und daß es versuchen will, Deutschlands weitere Teilnahme zu erzwingen, denn jedes Abkommen, das eventuell auf der Abrüstungskonferenz getroffen werden könnte, wäre ohne Deutschlands Unterschrift wertlos.

In Hinblick auf die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz, auf die großen Jugendschiffe in der Reparationsfrage und auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Bedürfnisse betrachtet England es als unglücklich, unangelegen und unklar, daß Deutschland seine Forderung jetzt erhoben hat und erfüllt darin erhebliche Nachteile. Keinesfalls ist die Lage so, daß der Teil V des Versailler Vertrages noch verbindlich sei und seine Wirkung nur durch allgemeine Übereinstimmung verlieren könne. Deutschland ist nicht berechtigt zu dem Anspruch, daß durch das Zustandekommen

oder Mißbrauchsforderungen einer Abrüstungskonferenz der Teil V des Versailler Vertrages gültig werde, weil die anderen Mächte ihr Versprechen nicht erfüllt hätten. Es ist auch keineswegs gesagt, daß die Art, wie die deutsche Abrüstung vollzogen sei, auch unbedeutend ist die anderen Unterzeichnermächte Anwendung finden müßte. England ist aber der Ansicht, daß der deutsche Anspruch sich nicht aus juristischen Ableitungen aus dem Friedensvertrag ergebe, sondern vielmehr eine Anforderung zur Berücksichtigung der Nützlichkeiten ist, weil die deutsche Ablehnung der Vertreter für die Abrüstungen von anderer Seite folgt. England habe schon sehr weitgehend abgerüstet. Die englische Regierung macht dann folgenden Vorschlag: Sie erkläre die Aufgabe der Abrüstungskonferenz darin, den Rahmen einer Abrüstungsvereinbarung festzusetzen auf den Grundbaß zu schaffen, daß jeder Staat für sich in Übereinstimmung mit anderen eine Vereinbarung auf sich nimmt, die er sich selbst auferlegt und freiwillig übernimmt und zwar als ein Teil der gegenseitigen Verpflichtungen von einem Unterzeichner gegenseitig hätte. Dem Blatt erklärt, daß die Note schließt damit, daß das Ziel sich nicht durch eine scharfe Herausforderung oder durch Nichtteilnahme an der Abrüstungskonferenz, sondern nur durch geübliche Verhandlungen im Verlauf einer Konferenz erreichen läßt.

Herriot: „Niemals“ — Frankreichs Antwort an Deutschland.

Die ablehnende Haltung der französischen Regierung zu der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung hat eine scharfe Pariser Formulierung in der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer gefunden, in der Herriot einen Bericht über die außenpolitische Lage erstattete. „Kein, niemals, niemals“, waren die Worte, die Herriot in dieser Sitzung der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung entgegenstellte. Was die deutsche Gleichberechtigungsforderung betrifft, so habe Herriot unterstrichen, daß er ihr gegenüber bei den Verhandlungen immer den entschiedenen englischen ablehnenden Haltung entgegenkommen habe, und in heller Zornigkeit der Politik habe er dieser Forderung stets ein französisches „Nein, niemals, niemals“ entgegengehalten. „Ich bin der Mann des Versailler Vertrages“, sagte der Reichspräsident wörtlich erklärt, „und nicht ein Mann, der sich auf Sonderverhandlungen einlassen würde.“ Herriot löste die Einberufung einer Sonderkonferenz über die Abrüstungskonferenz ab. „Ich bin der Mann des Versailler Vertrages“, sagte der Reichspräsident wörtlich erklärt, „und nicht ein Mann, der sich auf Sonderverhandlungen einlassen würde.“ Herriot löste die Einberufung einer Sonderkonferenz über die Abrüstungskonferenz ab.

Die Meldung aus Berlin, daß der Bau des Panzerkreuzers C beschlossen und der Auftrag für den 1. Oktober der Werk in Wilhelmshaven gegeben worden sei, regt die deutschen Blätter wieder einmal dazu an, Deutschland einen Vertrag zu schließen, in diesem Fall des Abrüstungsvertrages, der in Genf am Ende der Weltversammlung 1931 abgeschlossen worden war.

Mussolini droht mit Austritt aus dem Völkerbund.

Neuer bringt eine Meldung aus Rom, in der es heißt, Mussolini werde wohl alles versuchen, um eine Befreiung der deutschen Forderungen zu sichern. Der italienische Botschafter in London, Grandi, werde sich bemühen, Sir John Simon für eine Politik zu gewinnen, die Frankreich zu einer liberaleren Haltung nötigen würde. Wenn Italiens Wünsche bei den kommenden Verhandlungen in Genf nicht befriedigt werden und wenn Italien die Überezeugung gewinnen sollte, daß hierdurch sein Ansehen gefährdet würde, dann werde Rom mit dem Völkerbund brechen.

Nur für Japan „offene Tür“ in der Mandchurien.

In einer Pressekonferenz erklärte der japanische Staatsminister Takahashi, daß der neue Staat Mandchukuo hinsichtlich der Zieldung und der Investierung nur für Angehörige solcher Nationen in Frage käme, die ihn völkerrichtig anerkannt hätten. Nach dem jetzigen Stande der Dinge werde die Mandchurien daher nur für Japan offen sein für alle anderen Staatsangehörigen gleich ganz zu welchem Zwecke, geschlossen sein. Die Frage der Aufhebung der Exterritorialität werde sofort aufgeworfen werden.

Postschaffterwechsel kündigt neue Aera an.

Wie sich Frankreich die deutsche Heeresstärke errednet.

Der deutsche Botschafter in Paris, von Soeds, empfing die Pariser Vertreter der deutschen Presse, denen er mitteilte, daß die neue Mission in Paris offiziell erfolgt und daß in seinem Nachfolger in Paris Ministerialdirektor Röder, Personalchef im Auswärtigen Amt, bestimmt worden sei.
Der große Diplomatenschub, den der Reichsarbeitsminister vorgenommen hat, zeigt deutlich die neuen Möglichkeiten unserer Politik. An die Stelle des Herrn von Schubert, Streifenmann ehemaligen Staatssekretärs, der immer nur mit halbem Herzen in Rom wirkte und den reaktionären Kreisen immer ein Dorn im Auge war, tritt Herr von Soeds, der seitens der Führer von der Schwarz-Weiß-Organisation häufig wegen seiner auf deutschen, franko-nationalen Haltung angegriffen worden ist. In dieser Hinsicht kommt eine offene Anerkennung an das starke Vertrauen zum Ausdruck, das auch in der großen Rundfunkrede Papens klar unterstrichen worden war. Die Abberufung des Botschafters v. Soeds aus Paris bedeutet den Schlusspunkt unter die Politik der Versöhnung und

selbständig und entwickelten daraus Vorschläge für die Fortführung des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung.

Landtag am Mittwoch.

Der Preussische Landtag ist endgültig auf Mittwoch einberufen worden. Wie bereits angekündigt, stehen auf der Tagesordnung die zweite und dritte Beratung des nationalsozialistischen Antrages auf Vorgehung der preussischen Gemeindevörden. Außerdem ist jetzt noch die Notverordnung über die Fortführung des preussischen Haushaltsplanes für 1932 auf die Tagesordnung gesetzt worden. Gleichfalls mit dieser Verhandlung, die bekanntlich noch von der alten preussischen Regierung erlassen worden ist, sollen die gleichfalls noch von der Regierung Braun erlassenen Notverordnungen vom 8. Juni (zur Sicherung des Haushalts) und vom 21. Juni (zur Änderung des Schlichtungsgesetzes) sowie die Vorgehensverordnung Dr. Brauns vom 18. August beraten werden. Bei dieser Beratung dürfte es zu einer allgemeinen politischen Aussprache kommen.

Aufklärung der Königsberger Bombenanschläge.

Am vergangenen Mittwoch wurden in Litz die vier Nationalsozialisten, die in dem Verordnungsamt in Königsberg am 21. Juni 1931 einen Bombenanschlag verübt hatten, zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Am Sonntag fand ein Königsberger Kriminalgericht in Wien, bei dem der Verordnungsamt in Königsberg am 21. Juni 1931 einen Bombenanschlag verübt hatten, zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Am Sonntag fand ein Königsberger Kriminalgericht in Wien, bei dem der Verordnungsamt in Königsberg am 21. Juni 1931 einen Bombenanschlag verübt hatten, zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Ein Aufruf der evangelischen Presseverbände.

Die auf Burg Lauenstein versammelten Vertreter der evangelischen Presseverbände Deutschlands wenden sich an die Öffentlichkeit mit folgender Erklärung:
„Angeichts der außerordentlichen Verschärfung des politischen Meinungsstempels in allen Lagern sprechen wir als unsere Überzeugung aus:
Alle Bemühungen um den Neubau unseres Staates können zu keinem dauernden Erfolg führen, wenn nicht wenigstens die Gerechtigkeit als unverrückbare Grundsatzordnung festgehalten werden und die gemeinschaftsgründenden Kräfte stiller Bindung lebendig bleiben. Die Geschichte lehrt, daß auch das politische Abendglocke einer Zeit den Todesstreich in den Rücken schlägt, wenn es über enge Normen hinweggeht. Daher wird immer die Sorge um die Reinheit der Haltung des öffentlichen Kampfes ein notwendiges Ethik wahrhaft staats-erhaltender Politik sein.“

Die Meldung aus Berlin, daß der Bau des Panzerkreuzers C beschlossen und der Auftrag für den 1. Oktober der Werk in Wilhelmshaven gegeben worden sei, regt die deutschen Blätter wieder einmal dazu an, Deutschland einen Vertrag zu schließen, in diesem Fall des Abrüstungsvertrages, der in Genf am Ende der Weltversammlung 1931 abgeschlossen worden war.

Nur für Japan „offene Tür“ in der Mandchurien.

In einer Pressekonferenz erklärte der japanische Staatsminister Takahashi, daß der neue Staat Mandchukuo hinsichtlich der Zieldung und der Investierung nur für Angehörige solcher Nationen in Frage käme, die ihn völkerrichtig anerkannt hätten. Nach dem jetzigen Stande der Dinge werde die Mandchurien daher nur für Japan offen sein für alle anderen Staatsangehörigen gleich ganz zu welchem Zwecke, geschlossen sein. Die Frage der Aufhebung der Exterritorialität werde sofort aufgeworfen werden.

Die Meldung aus Berlin, daß der Bau des Panzerkreuzers C beschlossen und der Auftrag für den 1. Oktober der Werk in Wilhelmshaven gegeben worden sei, regt die deutschen Blätter wieder einmal dazu an, Deutschland einen Vertrag zu schließen, in diesem Fall des Abrüstungsvertrages, der in Genf am Ende der Weltversammlung 1931 abgeschlossen worden war.

Ein Aufruf der evangelischen Presseverbände.

Die auf Burg Lauenstein versammelten Vertreter der evangelischen Presseverbände Deutschlands wenden sich an die Öffentlichkeit mit folgender Erklärung:
„Angeichts der außerordentlichen Verschärfung des politischen Meinungsstempels in allen Lagern sprechen wir als unsere Überzeugung aus:
Alle Bemühungen um den Neubau unseres Staates können zu keinem dauernden Erfolg führen, wenn nicht wenigstens die Gerechtigkeit als unverrückbare Grundsatzordnung festgehalten werden und die gemeinschaftsgründenden Kräfte stiller Bindung lebendig bleiben. Die Geschichte lehrt, daß auch das politische Abendglocke einer Zeit den Todesstreich in den Rücken schlägt, wenn es über enge Normen hinweggeht. Daher wird immer die Sorge um die Reinheit der Haltung des öffentlichen Kampfes ein notwendiges Ethik wahrhaft staats-erhaltender Politik sein.“

Die Meldung aus Berlin, daß der Bau des Panzerkreuzers C beschlossen und der Auftrag für den 1. Oktober der Werk in Wilhelmshaven gegeben worden sei, regt die deutschen Blätter wieder einmal dazu an, Deutschland einen Vertrag zu schließen, in diesem Fall des Abrüstungsvertrages, der in Genf am Ende der Weltversammlung 1931 abgeschlossen worden war.

Die Meldung aus Berlin, daß der Bau des Panzerkreuzers C beschlossen und der Auftrag für den 1. Oktober der Werk in Wilhelmshaven gegeben worden sei, regt die deutschen Blätter wieder einmal dazu an, Deutschland einen Vertrag zu schließen, in diesem Fall des Abrüstungsvertrages, der in Genf am Ende der Weltversammlung 1931 abgeschlossen worden war.

Es wird niemand behaupten können, daß Weiland und Aufbau der Versöhnungsträger und Versöhnungsbehörden auf einer von der Natur der Dinge auferlegten Notwendigkeit beruhen. Dabei nehmen ich die Reichsanleitung für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenversicherung nicht aus. Könnte sich nicht gerade aus den jetzigen Verhältnissen, namentlich aus dem Zustand der neuen Wirtschaft, ein neues Aussehen des Schlichtungswesens ergeben? In die und ähnliche Dinge denkt die Ermächtigungsverordnung über sozialpolitische Maßnahmen. Die Verordnung denkt nicht an die Aufhebung des Versöhnungswesens und des Arbeitslohnes, sie denkt nicht an die Fortsetzung der begrifflichen Merkmale des Tarifvertrages, Allen die Erhaltung und Pflege der sozialen Erzeugnisse und Einrichtungen bildet das Leitmotiv für die so stark kritisierte Verordnung.
Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß sie die Verantwortung für Arbeitsbeschaffung und damit die Arbeitslosigkeit nicht allein mit gesetzlichen Vorschriften bestimmen kann. Notwendig zur Überwindung der Not ist besonders der Abbau des Mißtrauens, das heute viele Kreise bei uns lähmt. Notwendig ist aber weiter die müllige und tatkräftige Mitarbeit aller am Produktionsprozeß Beteiligten, also vor allem die Mitarbeit der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften.
Der Reichsarbeitsminister empfindet Vertreter der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Sie schilderten die Lage des Ein-

Neues vom Tage

Wo ist Udet?

Auf der Suche nach der fliegenden Familie vermisst.

Wie der Leiter der Grünlandfilmexpedition meldet, wird der fliegende Udet seit drei Tagen vermisst. Er hatte sich auf die Suche nach der damals vermissten, inzwischen geretteten „fliegenden“ Familie Dickinson gegeben. Man ist um sein Schicksal sehr besorgt, da sich in dortiger Gegend keine Siedlungen befinden, wo der fliegende seinen Benzinvorrat ergäßen könnte.

Der Bundesvater von Nordgrönland hat der Kolonialverwaltung in Kopenhagen mitgeteilt, daß ihm weder etwas von einem Verschwinden des deutschen Fliegers Udet bekannt sei, noch etwas darüber, daß Udet sich überhaupt an der Suche nach Dickinson beteiligt habe.

Bei der Rettung der Grünland-Kolonie Kopenhagen liegen noch viele Nachrichten darüber vor, daß Udet vermisst sei. Wenn Udet wirklich verschollen wäre, so hätte man längst von Grönland eine Meldung gehabt. Man hat jedenfalls von Kopenhagen aus sofort nach Wobben ein Telegramm aufgegeben, um Klarheit zu bekommen. Gegebenenfalls kann sich sofort ein dänisches Flugzeug auf die Suche nach Udet begeben.

Wieder ein Raubüberfall auf einen Kaffeeboten.

Ein Votum der Kruppischen Konsumantenschaft, das aus einer Verkaufsstelle in Essen Geld abgeholt hatte, wurde von einem noch unbekanntem Täter überfallen. Dieser entriß ihm die Aktentasche, in der sich 2800 RM. in bar und für 100 RM. Badatmarken befanden.

Der Räuber, der dem Votum in einem Auto bis an eine ihm geeignet erscheinende Stelle gefolgt war, ließ sich von hinten an der Wachen heran und versetzte ihm einen Schlag auf den Kopf. Im gleichen Augenblick bemächtigte er sich der Aktentasche, während sich wieder in seinen Wagen und rannte davon. Der Überfall war das Wert von vier Sekunden.

Lebensmittel als Hörergebühren.

Der Präsident der Illinois Western University (IWSU), Mr. MacPherson, kennt die Not unter seinen Studenten. Da sie zum weitest Fernstudium aus dem mittleren Westen sind, wo sich allgemein die Wirtschaftslage bemerkbar macht, hat er angedacht, daß die Universitätsgebühren auch in Form von Lebensmitteln gezahlt werden können.

Nur 600 000 Kronen für Kreuzgers Kunsthische.

Auf der Kreuzgeraktion in der schwedisch-französischen Kunstgalerie in Stockholm wurden 168 000 Kronen erzielt; insgesamt hat die Auktion der Kreuzgeraktion 686 000 Kronen eingebracht. Die Preise waren sehr schön. Ein Schmuck mit großem Smaragd und 544 Brillanten in Platinfassung, der auf 40 000 Kronen geschätzt war, erbrachte nur 10 000 Kronen; auch die Miniaturen von Raffinger und andere Miniaturen blieben weit unter dem Tarzmet. Eine Goldhose mit dem Porträt Napoleons I., die dieser Marischall Davoust geschenkt hatte, wurde für 2800 Kronen verkauft, ein goldenes Jagertüchlein für 1000 Kronen, ein goldenes Nisolas II. für 1000 Kronen. Viele Kunstgegenstände gingen in das Ausland.

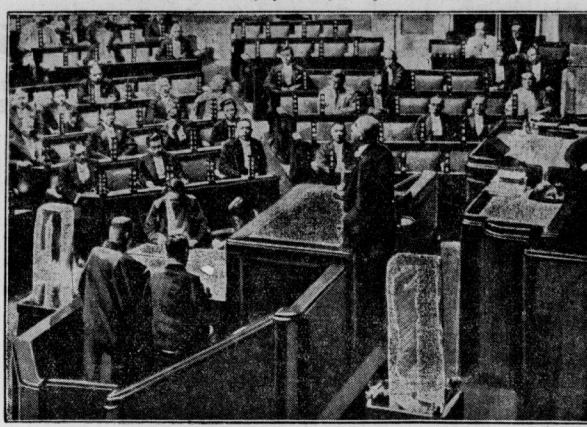
Kampf gegen Kraftwagenbanditen.

Der Londoner Polizeichef, Lord Trenchard, hat einen energischen Feldzug gegen die mit Kraftwagen ausgerüsteten Straßenräuber eröffnet, deren Überfälle in der letzten Zeit einen besonders großen Umfang angenommen haben. Das ganze Londoner Polizeigebiet, das sich über 1000 km erstreckt, ist jetzt mit einem engeren Netz von polizeilichen Posten versehen worden, die alle Kraftwagen kontrollieren. Gleichzeitig werden von Zeit zu Zeit große Kraftwagenparaden an den Londoner Stadtbereichen durchgeführt, bei denen ein Entrinnen der Kraftwagenbanditen durch einen dreifachen Polizeikordell beinahe unmöglich gemacht wird. Besonders wertvoll hat sich die Hinanziehung von Detektivern in Zivilkleidung und die Mitarbeit des Heberaufkommens gezeigt.

Dum-Dum bei Jimpumba.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat die südafrikanische Regierung die Strafexpedition gegen den aufständischen Ovambohäuptling Jimpumba in Südwestafrika beendet. Bei der Ermahnung der Aufständischen waren die Polizeibeamten außerordentlich erkrankt, als sie bei Jimpumba ein großes Waffenlager fanden, das aus 400 Magazinen und neueren Konstruktoren bestand. Man nimmt an, daß Jimpumba die Waffen, die sich in großen Mengen gutem und gebrauchsfähigen Zustand befinden, von Afrikanern aus Portugiesisch-Angola für teures Geld bezogen hat. Außer den Gewehren fand man bei den Eingeborenen große Munitionsmengen einschließlich Dum-Dum-Geldscheine.

Eisblöcke im japanischen Parlament.



Wegen der übergroßen Hitze, die bei der letzten Parlamentssitzung Japans Hauptstadt Tokio heimlich, hat der Parlamentspräsident angeordnet, daß große Eisblöcke rund um das Rednerpult zur Abkühlung aufgestellt werden.

Auf dem Kirchhof verhaftet.

Unter dem Verdacht des vierfachen Giftmordes.

In Klein-Partwig in Niederschlesien wurde, wie bereits kurz gemeldet, unter dramatischen Umständen der 53jährige Schmiedemeister Wilhelm Just festgenommen. Beamte der Landjägerei verhafteten ihn auf dem Friedhof, als gerade die Beerdigungsfeier für einen Schwager, den 23jährigen Arbeiter Christian Groba, und dessen 16jährigen Sohn beendet war.

Groba und sein Sohn waren Anfang der Woche gestorben. Kurze Zeit später mußten Grobas 60jährige Frau Anna und sein 61jähriger Schwiegerbruder, der Landwirt Matthias Firtze, mit verdächtigen Vergiftungserscheinungen ins Senftenberger Krankenhaus gebracht werden. Sie sind inzwischen gleichfalls gestorben. Man nahm daraufhin Just unter dem Verdacht des Giftmordes fest und lieferte ihn in das Amtsgerichtsgefängnis nach Posenwaers ein.

Anlaß zur Verhaftung war die Tatsache, daß von der ganzen Familie des alten Firtze nur Just und seine Frau nicht an den sonderbaren Vergiftungserscheinungen erkrankten. Allerdings ist entgegen anderslautenden Gerüchten der einwandfreie medizinische und chemische Beweis dafür, daß die beiden in dem Krankenhaus verstorbenen Familienmitglieder durch Gift, etwa Arsen, den Tod gefunden haben, zur Stunde noch nicht erbracht.

Er wird sich erst bei der gerichtlichen Obduktion ergeben können.

Für ein Verbrechen und für die Täterschaft Just sprechen folgende Umstände: Just, wegen Einbruchs verschiedentlich vorbestraft, fehlte nach längerer Wanderzeit vor etwa einem Vierteljahr nach Klein-Partwig zurück. Es entstand sofort zwischen ihm, dem Schwiegerbruder und der Familie des Schwagers ein außerordentlich gespanntes Verhältnis. Just verlor, auf der kleinen Bauernfläche zurückschleppen, auf dem gleichen Ackerboden aufzuwerden wie sein Schwager Groba. Firtze lehnte das wiederholt ab, um so mehr, als Just sich in der Jochgesellschaft nicht um seine Frau, die er bei dem Schwiegerbruder zurückgelassen hatte, gekümmert hatte. Während Just des öfteren zu ernstlichen Streitigkeiten, Just, der seine Arbeit hatte, soll ihn und wieder verdeckte Drohungen ausgesprochen haben.

Ende vergangener Woche war Just aber plötzlich wie umgewandelt. Freundlich erbot er sich unter anderem, für die Familie, die in der Zirkelchen Landwirtschaft zu tun hatte, zu suchen. Drei Tage später erkrankten Groba und seine Frau, während sich ein paar Tage später Firtze und Grobas Frau. Was jetzt weiß Just bei allen Verhören die Tat weiß von sich, man hält ihn aber trotzdem bereits für überführt.

Goldrausch. Wie Simonowitsch verurteilt wurde.

In Südbahien, hart an der bulgarischen Grenze, liegt die kleine Stadt Pirat, die durch ihre Leppidindurie berühmt ist. Augenblicklich sind jedoch alle Leppide vertrieben, und ganz Pirat buddelt fieberhaft in der Erde. Jung und alt hat sich mit Spaten bemerkt, wühlt die Gärten auf, durchstößt die Felder und reißt selbst unter den Kellern Stollen und Schächte. Man sucht nach unehelichen, tief verborgenen Schätzen. Ein

Goldrausch hat die Bewohner erfasst, und die Erschaffung von selbstfahrenden Reich-tümern, die irgendwo verdeckt sein müssen, hält die Stadt in Atem. Es handelt sich um eine Massenphobie, wie sie im amerikanischen Westen oder auf den Diamantenfeldern Südafrikas stets zu beobachten ist, wenn eine große Goldader entdeckt oder wenn eine besonders diamantreiche Mine gefunden wird. In Pirat sucht man allerdings nicht nach naturgemäßen Gold oder nach Diamanten, die in anderen Gegenden eingepreist sind, sondern nach historischen Schätzen in einem historischen Boden. Griechen und Römer hatten ja auf dieser Erde gelebt und ihren Reichtum häufig genug vor einem plötzlichen aufstrebenden Feind verbergen müssen. Von Zeit zu Zeit wird denn auch ein

Goldschürfer gefunden,

dessen Entdeckung denn immer weite Landstrecken in einen Lärm versetzt, der das gewöhnliche Leben außer Rand und Band wirft und nicht eher aufhört, als bis die Bewohner, von der fieberhaften Unruhe erschöpft, sich überzeugen, daß sie doch nur auf der braunen Erde und nicht auf glänzenden Goldstücken ihre Häuser gebaut haben.

Manch in Pirat gab es einen ganz bestimmten Anlaß, der den Goldrausch auslöste. Zwei Arbeiter hatten beim Bau einer Villa einen Steinbruch gefunden, der sorgfältig mit Wachs verschlossen war. Im Topf befanden sich

über 200 mährische Goldstücke

aus der Zeit des Kaisers Konstantin des Großen, dessen Bild sie auch trugen. Auf der Rückseite war das Bild des Selanbes eingegraben. Die Arbeiter gerteten bei der Entdeckung des Fundes natürlich in Streit und plauderten im Zorn ihre Geheimnisse aus. Jeder Bürger glaubte nun, gewissermaßen Anspruch darauf zu haben, daß auch unter seinem

Haar und in seinem Garten ein Schatz von jagobaktem Wert verborgen sei. Die Gemüte auf den Beeten und auf den Feldern wurden erbarungslos gerodet und auf den schrecklichsten genossen. In unehelicher Aufregung wurde

jeder Zoll des Bodens ungarbar, während die phantastischen Gerüchte die Stimmung immer stärker aufheizten. Die wilden Wägen verlor, während die Köpfe und trocken wie Maulwürfe in die Erde. Das Fieber wurde dadurch erhöht, daß eine Witwe namens Nikitsch in ihrem Hofe tatsächlich eine Kassette mit Silbermünzen vergraben fand. Nun wurden die Arbeiten bei Tag und Nacht mit fanatischer Verbissenheit vorgetrieben. Die Kinder mussten ihren Eltern mit Fluch und Schelten, wenn die Sonne untergegangen war. Es ist klar, daß dieses Tempo niemand lange durchhalten vermöchte, und daß der Goldrausch nach drei Wochen in einem kläglichen Räuberjammer endete.

Nur der Kesselförder Simonowitsch konnte nicht glauben, daß der Traum seines unerklärlichen Reichtums ausgeträumt sei. Wer sich so in die Rolle eines Schatzfinders hineinsetzte hatte wie er, fand nicht mehr den Weg in den grauen Alltag zurück. Als er auf in einem Anwesen alles von unten bis oben gefordert hatte, klammerte er sich an eine letzte Hoffnung. Er ließ seinen Brunnen ausschöpfen, weil er den jähren Verdacht faßte, daß er eine achselne Schatzkammer lie. Als der Brunnen leer war und der Alte dort seine Schätze fand,

wurde er wahnsinnig.

Er behauptete, daß das Wasser nach Petroleum schmeckte und landete ohne Proben nach Belgien. Obwohl die Untersuchung negativ verlief, bemüht er sich jetzt, mit amerkanischen Firmen ins Geschäft zu kommen.

Hitzewelle in der Ukraine.

In der Ukraine herrscht schon seit mehreren Tagen außerordentlich starke Hitze. Die Temperatur ist auf über 35 Grad gestiegen. In zahlreichen Dörfern sind Todesfälle durch Sonnenstich festzustellen worden.

Beginn der Herbstmanöver.

Seit zwei Jahren finden zum ersten Male wieder größere Herbstmanöver der Reichswehr statt, wenn auch angelehnt der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse in einem wesentlich kleineren Ausmaß als früher. Das Manöver wird fast einzig in dem Räume Ostpreußen-Südpreußen a. d. Warthe-Brandenburg a. d. Oder abspielen. Auch die Wahl dieses Schauplatzes ist lediglich durch die Garnisonlage bestimmt und nicht durch politische Hintergründe.

Infolge der bekannten Fesseln des Versailler Vertrages muß in großem Maßstabe mit Artillerie und Munition gearbeitet werden, da bekanntlich alle neuzeitlichen Waffen der deutschen Reichswehr verboten sind. Mit Eisenbahn und Hochgeschwindigkeit werden Tanks vorgeführt. Schwere Artillerie wird durch „Annahmer“ und Markierung ersetzt. Auch Flieger erscheinen nicht über dem Manöverfeld, sondern müssen durch Schießstände und andeutende Beschriftung der Manöverleitung ersetzt werden.

Das Interesse der Bevölkerung für die Manöver ist außerordentlich groß. Man erwartet über 100 000 Gäste. Von den in Berlin gehaltenen Militärparaden nehmen die Vertreter zahlreicher Staaten, u. a. von Großbritannien, Japan, Rußland und den Vereinigten Staaten, an den Manövern teil. Die Militärattacheés Belgiens, Frankreichs, Polens und Rumaniens nehmen nicht teil, da diese Länder deutsche Militärereignisse nicht anfordern haben, an ihren Herbstübungen teilzunehmen. Die Manöver dauern vom 19. bis 22. September.

Zusammenstoß auf der Zugspitzbahn.

Wie die Direktion der bayerischen Zugspitzbahn mitteilt, hat am Samstagabend mittags ein Zug die Haltestelle Kreuzweg überfahren und ist mit dem entgegenkommenden Zug zusammengefahren. Die beiden Lokomotivführer haben in der Erkenntnis der Gefahr sofort Halt gegeben, konnten aber einen leichten Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Verletzt wurden vier Personen des Zugpersonals, darunter ein Lokomotivführer schwer.

Von den Fahrgästen sind drei Personen leichter verletzt und wurden in das Krankenhaus gebracht. Sie wurden aber bereits am Sonntag wieder entlassen. Fünfzehn Personen haben erhebliche Schnittwunden durch Gasflaschen davongetragen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Der Zugverkehr ist nicht gestört. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Heidelbergs Universitätsneubau vor der Vollendung.

Der Ausbau der neuen Heidelberger Universität ist jetzt beim Ende entgegen. Der neue Mittelbau, der ebenfalls aus Mitteln der Schürman-Stiftung errichtet wurde und in der Hauptachse für das Historische und das Geographische Seminar bestimmt ist, wird bis zum Eintritt des Winters unter Dach und Fach sein, so daß mit dem Innenausbau begonnen werden kann. Der alte Hauptentwurf wird als letzter Rest der mittelalterlichen Stadtbefestigung erhalten bleiben.

Eine Familie an Typhus gestorben.

Im Verlaufe von einigen Tagen haben im Zimmer (Eichschloßstraße) Krankehaus die Mitglieder der Familie Mühlstädt als Typhus infolge Typhus; auch starb ein kleines Kind, dann der Vater, hierauf die Mutter und schließlich das letzte Kind. Die Erkrankungen an Typhus, die in Südbahien jetzt an der Tagesordnung sind, rufen anlässlich von der Vererdung der Diana und damit auch der Grundwasser der an der Diana liegenden Gemeinden infolge der mangelhaft funktionierenden Kläranlage der Gemeinde Jänin her.

Zerstreut!

Als der Professor nach Hause kam, glaubte er unter sechs Wörtern ein Geräusch zu hören. „Hallo, wer ist da?“ „Niemand.“ „Komisch, ich hätte geschworen, es wäre jemand unter dem Bett!“

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6
7					
8		10			
		11	12	13	
14	15	16	17		
		18	19		
	20	21			
22			23		
24					

Bedeutung der einzelnen Wörter:
a) von links nach rechts: 3 eine Großstadt, 7 Drehschiff, 8 Spielkarte, 9 deutsche Romanze, 11 Nebenfluß der Elbe, 14 Fluß im Paris, 16 Zugvogel, 18 Nebenfluß der Donau, 21 portugiesischer, 22 literarischer, 23 Döhrer, 24 Fluß in Ostpreußen;

b) von oben nach unten: 1 Hofen auf Afrika, 2 Belgier, 4 Rindungorm der Rempel, 5 Klauenschiff, 6 Kammerbote, 10 Bismarck, 12 Fluß der Elbe, 18 Fluß, 19 deutscher, 22 Vogel.

Aus Merseburg. Reichsjugendwettkämpfe ausgefallen!

Die für gestern vorgesehene Merseburger Reichsjugendwettkämpfe mußten 1 über in letzter Stunde abgefragt werden, da die 1932er Wettkämpfe infolge des herbeieingetretenen Regens eine geordnete Abwicklung nicht zuließ.

Mit den vielen Merseburger Eltern, die gestern umfroh nach der überstumpften Geleit waren, bebauern wir das. Beileid wäre es möglich an einem der kommenden Winterabende mit einer größeren Gaabereinigung familiärer Schölen aufzukommen.

Tarifverhandlungen in der Merseburger Papierfabrik.

Von kommunistischer Seite wird zur Zeit unter der Bezeichnung der „Wohnungsbau“ ein Kampf um Tarifverhandlungen, die dieser Tage zwischen Werksleitung und Arbeitnehmerorganisationen stattfinden.

Dem ganzen Lohnstreit liegen folgende Tatsachen zugrunde: Der Tarif bei der Papierfabrik Gebr. Dietrich GmbH. ist noch immer auf die Drisklasse 1a eingeteilt, was dadurch erklärt wird, daß zu Zeiten der Hochkonjunktur des Ammoniakwerkes im Jahre 1928 die Arbeiter in der Papierfabrik Merseburg erheblich höher waren als heute.

Die Verhandlungen mit den Arbeitnehmervertretern nehmen auch einen durchwegs ruhigen Verlauf. Von Arbeitnehmersseite möchte man nur, wenn irgend möglich, ein Stimmenschieben der Herabsetzung in der Drisklassenabstufung auf einige Wochen.

Alles neu - mast der Quartalerzeit.

Der freisäckerliche Dienst wird mit dem 1. Oktober - dem Zeitpunkt der Zusammenlegung der Landkreise Weißenfels und Naumburg - wie folgt geregelt werden: Kreisrat Dr. Kitzsch-Naumburg vertritt den freisäckerlichen Dienst im Stadtkreis Naumburg sowie im Landkreis Naumburg und Kreisrat Dr. Stach-Weißenfels den im Stadtkreis Weißenfels sowie im neuen Landkreis Weißenfels und Naumburg.

Schulpersonalien.

Schulamtschreiber S. Weife ist auftragswise als Lehrer von der Volksschule Merseburg nach Probel überwiegen. Schulamtschreiber Ernst Weber-Weißenfels wurde als Lehrer an der Volksschule dort ange stellt. Er ist nunmehr Lehrer an der einwöchigen Ruhland, ist als Lehrerin in der Volksschule Braunsdorf ange stellt worden. Die technische Lehrerin Ida Dietrich wurde ebenfalls an der Volksschule in Pöthen ange stellt.

Von Sülky nach Merseburg.

Das in der Breite Straße gelegene, dem Tischlermeister Fritz Gebhardt gehörige Grundstück, ist jetzt durch Kauf in den Besitz des früheren Amtshauses I. Nr. 21 in Merseburg übergegangen.

Merseburger Veranftaltungen. Schießplatzhaus Sonne. „Stiefelorn greift ein“. Donaufpiel mit Felix Bressart. Kammertheater: „Der König von Paris“.

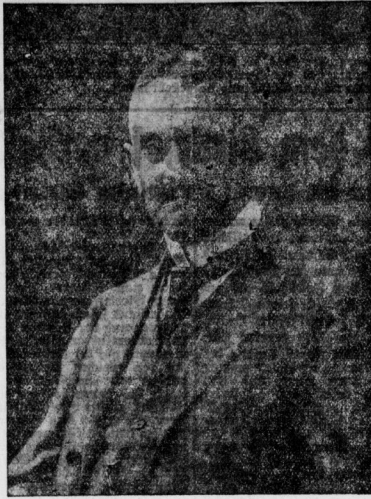
Abchied vom Landeskulturamt.

Rechenschaftslegung des scheidenden Präsidenten über sein und seiner zur Auflösung bestimmter Behörde erfolgreiches Wirken, Erfahrungen und Ausblicke, aber auch Warungen.

Zu einer ersten Feierstunde hatten sich am Sonnabend familiäre Freunde und Angehörigen des Merseburger Landeskulturamts im prächtig mit Blumen geschmückten Sitzungssaal des Dienstgebäudes dieser Behörde versammelt.

ministerium, bis er das Präsidium im Landeskulturamt in Merseburg übernahm. Hier wie in allen anderen Dienststellungen sei er unwandelbar in seiner Treue für Volk und Vaterland gewesen. Mit unentwegter Schaffensfreudigkeit und heiss schöpferischer Phantasie habe er Tausenden von deutschen Landwirten ihre Existenz begründet, Abertausenden sie verbessert.

man meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für das große Interesse, das er der Umlegung jederzeit entgegengebracht. Für die Zukunft hoffte wir, daß die Umlegung durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und durch den für die Umlegung in Arbeit sich wieder einen härteren Aufschwung nimmt.



Landrat Mengel als kommissarischer Oberpräsident.

war, trug insofern einen ganz besonderen Charakter, als sie in gewisser Weise eine Schlüsselstellung in der Verwaltung des Landeskulturamts Merseburg, das über ein Jahrhundert in den Mauern unserer Stadt seinen Sitz hatte, in wenigen Monaten nicht mehr bestehen wird.

Präsident Bartenstein, der letzte Chef des Landeskulturamtes, erarbt gleich anschließend schriftlich bewegt das Wort zu einer Abschiedsanrede, die einen Überblick über das Wirken der Behörde während seiner Amtszeit gab.

Das kurze Gedächtnis seiner dienstlichen Tätigkeit vor Übernahme des Amtes in Merseburg fuhr der Redner fast wörtlich fort: Die ersten Jahre meiner Amtsführung wurden durch die Nachwirkungen des Krieges und die Inflation, zuletzt aber durch die Wirtschaftskrise erheblich beeinflusst und beinträchtigt.

Landrat Mengel als kommissarischer Oberpräsident.

richtete zu Beginn der Feierstunde an den scheidenden Merseburger Kulturamtspräsidenten im höchsten Maße ehrliche Abschiedsworte. Es erfüllte ihn mit großer Begeisterung, so schon führte der Vertreter des Reichlichen Staates aus, daß er neben dem Dank auch die wärmste Anerkennung der Staatsregierung übermitteln dürfe.

Das größte Werk ist auch auf dem Gebiet der Bodenverbesserung geschaffen. Von 18 Genossenschaften sind die erforderlichen Ent- und Bewässerungsanlagen für 27 900 Hektar Grünlandflächen errichtet, und auch die Ausbesserung dieser Flächen ist durch Umbruch, Ansaat, Düngung und sonstige Maßnahmen stark gefördert worden.

Und hier schon habe der hochverdiente Mann seinen Ruf als hochqualifizierter Beamter für alle Zukunft fest begründet. Ende 1918 wäre er dann als Direktor an die gerade gegründete Siedlungs-Gesellschaft „Sachsenland“ nach Wandenburg berufen worden.

Seit dem 1. Juli 1920 wurden im Bezirk des Landeskulturamtes Merseburg an Umlegungsarbeiten eingeleitet 166 Sachen mit 42 000 Hektar (davon 45 anberzinsliche Sachen mit rund 12 000 Hektar), zur Planungs-führung gekommen 208 Sachen mit rund 67 000 Hektar (davon 71 anberzinsliche Sachen mit 20 000 Hektar) und durch Beschäftigung abgeschlossen 156 Sachen mit 47 500 Hektar (davon 74 anberzinsliche Sachen mit 28 000 Hektar).

Eine kann übersehbare Fülle von Anträgen auf Antiegeerziehung für die Kulturämter ein.

Nach beständigen Kämpfen und Auseinandersetzungen, besonders mit dem Landlieferungsverband, die durch starke Mängel der Siedlungsangelegenheit und durch wechselnde Anschauungen der Beteiligten im Jahre 1925 endlich die Antiegeerziehung in der Hauptsache als abgeschlossen angesehen werden, und zwar war in den meisten Fällen das Land nicht zu Eigentum abgetreten, sondern nur im Wege der Pacht zu überlassen.

Die hohen Wüsterpreise der Provinz Sachsen in Verbindung mit der hier hoch entwickelten Technik und Kultur der Großbetriebe auf der einen Seite und hohe Ansprüche der ländlichen Siedlungsbevölkerung auf die Gebührenerleichterung andererseits machten es immer schwieriger, hier lebensfähige Siedlungen zu schaffen.

2900 Neuforderungen mit einer Fläche von 10 800 Hektar und 22 600 Antiegeerziehungen mit einer Fläche von 16 500 Hektar!

Besonders groß waren die Schwierigkeiten der Siedlung auf dem Gebiet der Finanzierung, und es erfordert unbedingtes Erfordernis, daß recht bald wieder volle Arbeit, Ordnung und Wirtschaftlichkeit in die Siedlung hineingetragen werden, insbesondere hinsichtlich der Finanzierung, des Verfahrens und der Zufriedenheit.

Ein großes Werk ist auch auf dem Gebiet der Bodenverbesserung geschaffen. Von 18 Genossenschaften sind die erforderlichen Ent- und Bewässerungsanlagen für 27 900 Hektar Grünlandflächen errichtet, und auch die Ausbesserung dieser Flächen ist durch Umbruch, Ansaat, Düngung und sonstige Maßnahmen stark gefördert worden.

Auf allen Gebieten unserer Tätigkeit hat es an Hemmungen und Schwierigkeiten nicht gefehlt. Wenn es trotzdem gelungen ist, die gewaltige Arbeit durchzuführen und so große Erfolge auf dem Gebiet der Landeskultur zu erzielen, so habe ich dies dem Eifer und dem Interesse und der pflichterfüllten Hingabe der Beamten und Angehörigen der Kulturämter und des Landeskulturamtes zu verdanken.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit es nicht unterlassen, dem Herrn Landes-kultur-

Anzeigen sind Kunden-bringer!

Aus der Heimat

Vor russischen Aufträgen?

Wiesla. Der russische Handelsminister ließ Begleiter (Zollbeamte) und der russische Konsul in Berlin weiter unzufrieden in unserem Orte. Unter Führung von Herrn Otto Wille sen. wurde die Kartoffelfeldfabrik besichtigt. Der Hauptzweck war, die in der Fabrik von den „Imperial-Förderern“ in Magdeburg gelieferten Apparate zur Erzeugung der Kartoffelfäden während der Probefabrikation zu sehen. Ausland beabsichtigt, dem Werke in Magdeburg größere Aufträge in Apparaten zu erteilen, um seine Vorratsvermehrung sicherzustellen. Die hiesige Besichtigung hat sehr befriedigt.

Unzulässige Lösung des Schuldenproblems.

Friedrichroda. Der Stadtvorstand Friedrichroda hat den Beschluß des Rates zur Einstellung der Darlehensrückzahlungen und zur Absinkfung auf 8 Prozent, den er in seiner Sitzung vom 8. September gefaßt hatte, beantragt, weil der Beschluß das bestehende Recht verletzt. Durch diesen Beschluß des Stadtvorstandes ist zunächst die Durchführung des Darlehensrückzahlungs ausgesetzt. Sollte der Stadtrat seinen Beschluß nicht erlassen, wird er im Aufschubwege aufgehoben werden. Wir haben gleich den Beschluß als eine zwar sehr einfache, aber unzulässige Lösung des kommunalen Schuldenproblems bezeichnet.

Für Reinerhaltung des öffentlichen Kampfes.

Wanzenstein. Die auf Burg Wanzenstein versammelten Vertreter der evangelischen Presbyterien Deutschlands wenden sich an die Öffentlichkeit mit einer Erklärung, in der es heißt: Alle Bemühungen zum Neubau unseres Staates können zu keinem dauernden Erfolge führen, wenn nicht die Freiheit und Gerechtigkeit als unüberwindliche Gottesordnung geachtet werden und die gemeinschaftsgründenden Kräfte sittlicher Bindung lebendig bleiben. Daher wird immer die Sorge um die Reinerhaltung des öffentlichen Kampfes, wenn nicht das Stück Wahrheit staatsrechtlicher Politik sein.

Mit 21.000 Mark nach Frankreich.

Wühlhausen. Der Kaufmann Franz Herold aus Wühlhausen hat nach Unterzeichnung von 21.000 Mark seit einigen Tagen in Begleitung seiner Frau an dem Motorschlitten nach Weite gefahren. Da er sich einen Auslandsaufenthalt verschafft und außerdem im letzten halben Jahr die französische Sprache erlernt hat, nimmt man an, daß er nach Frankreich geflohen ist. Die unterliegenden Gelder kamen mit 6000 Mark aus der Kasse des Winterprotektors Wühlhausen und mit 16.000 Mark aus dem Beständen einer Kassenbesitzgesellschaft.

Kölsche. Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend waren 267 Ferkel angefahren, die für 15 bis 25 Mark je Paar verkauft wurden. Der Handel war schleppend.

Das Bekenntnis des Gustav-Adolf-Vereins zu Gott und Volk.

Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins. — 100.000 am Völkerversammlungsdenkmal.

Leipzig. Mit einer außerordentlich groß befundenen Mitgliederverammlung im großen Saale des Zoo wurde am Sonntag die 100. Jahrestagung des Gustav-Adolf-Vereins eröffnet. Der Verein bemerkte die evangelischen Führer Deutschlands und zahlreiche Vertreter ausländischer Kirchengemeinschaften. Ministerpräsident Lohse überbrachte die Grüße der sächsischen Staatsregierung. Ein Höhepunkt der Feier bildeten die Begrüßungsworte der Führer ausländischer Kirchen und ausländischer kirchlicher Vertreter, die von dem einmütigen Dienst des Gustav-Adolf-Vereins am deutschen Volkstum im fremden Lande Zeugnis ablegten. U. a. überreichte Bischof Dr. Popp-Argam eine Gesandte der aus armen Bauern und Kolonisten bestehenden deutschen evangelischen Kirche in Südlawien im Betrage von 15.000 Mark. Wegen des außerordentlichen Andranges fand in der Michaelskirche eine Parallelversammlung statt.

Um das Völkerversammlungsdenkmal hatten sich am Sonntagnachmittag an die 100.000 Menschen versammelt, um an der Kundgebung des Gustav-Adolf-Vereins teilzunehmen. Evangelisch-kirchliche, protestantische und andere Vereinigungen hatten Jahrbuchordenungen an das Denkmal entsandt, unter ihnen die Stadtgemeinde, die mit klingendem Spiel anmarschiert waren. Unter den Ehrenmitgliedern bemerkte man u. a. einen Vertreter der evangelischen Kirche in Wien, den Bischof Kapi von Ungarn, den hiesigen waldenesischen Bischof Feimer, den Bischof Gemeinss aus Finnland, den Generalinspektoren der Polizei aus Posen-Bromberg, den Kirchenpräsidenten D. Wolf aus Rastow, den Bischof Dr. Kalweit aus Danzig, den evangelischen Pfarrer von Porto Alegre (Brasilien), den Propst Herr von Lindhuf sowie einen deutschen Pastor, der aus Australien zu der Feier herbeigezogen war. So war die Verlesung an sich schon ein gemaltes Bild evangelischen Einheits- und kirchlichen Bekenntniswillens.

195 Kirchengebäude aus ganz Sachsen mit mehr als 7000 Sängern und Sängern

hinunter unter der Leitung des Kirchenmusikdirektors Haule einleitend das mächtige Gustav-Adolf-Lied „Gedanke nicht du häßlich klein“, an dem „Gustav der König von Schweden“ folgte. Dann erglitz Staatsminister a. D. Böllig das Wort zu einer Festansprache, in der er etwa folgendes ausbrachte:

Witten hinein in eine Zeit der Wirrnis, in Tagen einer gewaltigen materiellen und geistigen Abwärtsentwicklung, von blutigen Kriegen und Schweißern, in Stunden tiefer Not unseres deutschen Vaterlandes rufte der Gustav-Adolf-Verein das evangelische Deutschland und seine evangelischen Glaubensgenossen in aller Welt auf: Zur Sammlung, zur Erquickung, zum Bekenntnis. Wiederum hat sich ein Schicksalstagen unseres Volkes gewonnen. Es ist noch immer angeleitet durch die wahrhaftigen Bestimmungen eines erbarungslosen Treibensdiktats. Sein Wohrnam ist verdrümmelt durch Grenzen der Willkür. Immer noch wird Deutsch-

land nicht geachtet als Gleicher unter Gleichen. Im grenzenloser Armut lebt es darin unter dem verurteilenden Scheitelschiff, und in seiner Verzweiflung bürmt es sich auf und schreit in die Welt hinaus: „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren.“

Aber diese Freiheit will erworben sein in eigener Selbstverantwortung. Die Freiheit kommt nur, wenn wir wieder ein Volk werden. Laßt uns deshalb Brüdern der Liebe danken, die hinderlich führen über die sozialen Bedürfnisse, die uns immer wieder ansteigen anzureißen. Wir wollen in jedem der neben uns steht, immer und zuerst den Bruder erkennen. Gemeinsam mit allen, die den Namen Christi führen, stellen wir uns der Pflicht der Völkerversammlung, die vom Osten kommt und uns verfliegen will. Ueber allem Obenab der Parteien soll das eine Wort stehen, daß wir immer zuerst und in erster Linie Deutsche sind. Höher als die Parteien steht uns allen das Vaterland.

So unendlich viel der durstbare Zusammenbruch des Weltfriedens mit sich bringt hat: Eins blieb bestehen: Unser Staat hat den ungescherten Antritt einer Welt gegen uns überdauert. Dem Gegner zum Trotz, die unser Deutschland wieder in die alte Kleinanarchie des Mittelalters zurückwerfen wollten, für diesen Staat wollen wir stehen, wollen wir kämpfen, daß es wieder werde ein christlich-deutscher Staat, in dem deutsches Volkstum und Christentum ihre innigste Verbindung erleben. Freiheit wird die Form unseres staatlichen Lebens für unser Volk als Ganzes immer zu eng bleiben. Erhöhet stehen wir vor der Aufgabe, das 80 Millionen Deutsche — ein Drittel unseres ganzen nationalen Bestandes — außerhalb der Grenzen unseres Staates leben. Sie alle gehören auf engste mit uns zusammen. Sie tragen eine Stimme in ihrem Dasein: Blut und Blut. Deutsche zu Deutschen.

Aber bei allem was heute mit Zentnerschlag auf unserer Seele liegt, wollen wir nicht verzagen, daß wir als deutsches Volk nie in der Geschichte der Welt verloren sind. Wir werden die Not, Laß uns Herzen und Hände öffnen helfen. Laßt uns Menschen hinhinsetzen, die Führer sind aus der Tiefe der Not empor zur Höhe, im Namen Gottes, der unsere letzte Burg ist.

Die Ansprache klang aus in das evangelische Bekenntnis „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Dann folgten verschiedene Gebetstexte. Den Schluß des Völkerversammlungsdenkmals bildete der gemeinsame gesungene Vers aus „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Das Wort, sie sollen lassen sich.“

Die Gesamtanzahl dieser Völkerversammlungen, in der sich alles reibungslos vollzog, lag in den Händen des Pfarrers von S. Veit, Leipzig. Für die Hörer am Rundfunk — die Kundgebung wurde auf alle deutschen Sender übernommen — wirkte der Generalsekretär der Gustav-Adolf-Stiftung, Dr. Bruno Geisler, Leipzig, einflussreiche Erörterungen über die Gustav-Adolf-Stiftung, ihr weitestgehendes Liebeswerk und damit ihre Bedeutung für den evangelischen Glauben und das deutsche Volkstum.

Gassenmord und Selbstmord.

Planfeneim. Der arbeitstote Schloffer Rattung aus Planfeneim, der bei seinen Schwiegereltern zur Miete wohnte, war anfangs der vergammten Woge von den Eltern seiner Frau, die die Schwiegereltern gegen ihn angezettelt hatte, aus dem Hause vertrieben. Am Sonnabendabend gegen 18 Uhr erschien Rattung plötzlich wieder im Hause und drang in die Wohnung der Schwiegereltern ein, wo sich auch seine Frau befand. Er schrie in die Welt hinaus, daß er einen Revolver und schon auf den Schwiegereltern, dem er einen Streichhölzer in die Höhe bei der Hande, die Familienangehörigen schickte aus dem Hause. Rattung, der seine Frau zurückhalten konnte, schloß rasch die Tür ab. Nach einer erregten Auseinandersetzung im Saale hörten die Schiffe fallen und der Aufschrei ihrer Tochter. Da man nicht in das Haus eindringen konnte, alarmierte man die Nachbarn. Vier Besatzungsmänner des Hauses, während man mit Worten die Gasse einschloß, als man in das Innere des Hauses eindringen, fielen in dem Schlafgemach wieder drei Schiffe. Man fand die beiden Eheleute mit durchgehenden Schüssen an. Der zu Hilfe gerufene Arzt konnte nur noch den Tod der beiden feststellen. Der Schwiegerater, der Vergewaltiger des Bräutigams, wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Anknappstufenkranenhaus nach Cisleben gebracht. Die Eheleute Rattung, der Mann stand im 30. Lebensjahr, hinterließen einen noch nicht schulpflichtigen Anaben.

Tödlicher Absturz eines Sonderzugteilnehmers.

Magdeburg. In den Seewälden bei Oberdorf führte nach Einbruch der Dunkelheit der Besichtigungsausschuss Kurt Schöne aus Magdeburg, der an der Sonderausfahrt der Reichsbahn nach Döberitz teilnahm, tödlich ab. Schöne und sein Freund Schelle waren vom Nebelhorn zum Seeblick gewandert. Sie wollten ins Ostal absteigen und gerieten in die Seewälder. Ihre Hilferufe wurden im Tale gehört, und die Besatzung des Sonderzuges wurde inerten, in den Wäldern sitzen zu bleiben. Schöne aber verlor sich weiter abwärts. Dabei erfolgte der Absturz über eine Wand von etwa 400 Meter Höhe. Schöne blieb die Nacht über am Walle und wurde morgens früh vom Bergführer abgeholt. Die Leiche des abgestürzten Schöne wurde von Bergführern nach Oberdorf hingerührt.

Todessturz eines Kunstfliegers.

Wieder ein Zusammenstoß in der Luft. **Braunschweig.** Während des nationalsozialistischen Flugtages am Sonntag erlegte sich ein schwerer Motorflug. Der Braunschweiger Kunstflieger und Luftphoto-graph Alfred Hiesch fiel in der Luft mit einem anderen Flugzeug zusammen. Seine Maschine geriet ins Trudeln und Albrecht hürzte aus etwa 50 Meter Höhe aus dem Flugzeug. Er war sofort tot. Die Maschine fiel dicht neben dem verunglückten Flieger zu Boden und ging vollständig in Trümmer. Das andere Flugzeug konnte nach dem Zusammenstoß seinen Flug fortsetzen.

Fine Wianbergs Lehrjahre

2. Fortsetzung Roman von Agnes Harder (Manuskript verboten.)

Fine nahm sie auch so. Sie stand auf der Leiter und füllte die oberen Räder, bog sich und schmeckte wieder einmal, jede Bewegung Anmut. Es konnte vorkommen, daß Melin von Hansen sie dann aus dem Glaskasten im Winterzuhause, wo sie ihr kleines Büro hatte, beobachtete. Sie hatte im Warenhaus einen Freund gefunden, eine wichtige Persönlichkeit, einen der Herren, die die Einkäufe lieferten, Herrn Großhain. Es war einer jener schlanken Bälle edler Freundlichkeit zwischen Mann und Frau. Früher einmal, vor langer Jahren, waren sie beide, kurze Zeit Geliebte gewesen, an der Klippe der Liebe zu scheitern. Aber da eine Deirat damals unmöglich gewesen wäre, so hatten sie die Stofffracht ihrer Geübtheit abgeben, als die Ehe war ihnen zu gering. Zudem waren sie beide durchdrungen von dem Bewußtsein, vorbildlich wirken zu müssen. Jetzt waren beide längst davon überzeugt, sich eines der besten Geübte zu haben, das man teurer temperiert gerade zu ihren Charakteren paßte. Es war Bewußtsein geworden, daß Großhain in dieser Verhältnismäßigkeit seinen Morgenstunden gern in die „Bühne“ kam, wie er den Glaskasten nannte, und Melin von Hansen ließ ihn dann an ihrer Freude teilnehmen.

geganen. Da sah sie mit dieser Minna Rudat zusammen, und ihr Zeller mit Heidsieck und Hadobit wurde schneller leer als der ihrer Geschäfte. Die Kaiserlerin sagte mir, sie bringt das blaße Ding dreimal in der Woche mit heraus und gibt die fünfzig Pfennig für sie.“

„Sie schwärmen, Melin!“ Er nannte sie in solchen Augenblicken beim Vornamen. Es sind neue Menschen, denn der Menschengeist reformiert. Aber ich muß mir das nicht merken vor verabschieden. Heute abend begehre ich mich auf die Kasse. Wir haben ein gutes Weisheitsgeschick abgeben, nun verlangt die Charakters neue Vorteile.“

„Sie geben sich die Hand und er atmet. Ganz anders, wenn eine einen Freund nicht vorbeie, hundert Augen folaten ihm. Man kann jeden der Vorgesetzten. Auch den beiden Neulingen wurde er geehrt.“

„Einer der Einkäufer. Der Freund von der Hand. Aber kein Kapital, nur so ein Freund von früher.“

„Kannst du das wissen?“ fragte eine andere Rede.“

„Natürlich, das sieht man. Sind ja auch alt genug, um kalt zu sein.“

„Du, auf die Danken lief ich nichts kommen. Die ist ein anständiges altes Haus.“

„Ich sage ja auch nichts auf sie. Ich meine nur, wenn eine einen Freund nicht hat.“

„Die Aufständische alin vorbe.“

„Aufe, meine Damen. Da kommen die ersten Käufer.“

Es war gegen zehn Uhr, als Fine die erste Notiz in ihren Block eintrug, der ihre Nummer zeigte, denn sie war für eine Entlassung angeheft und hatte deren Nummer bekommen. Diese Zahlen ermöglichten den Kassierinnen die Ueberbrückung über die Tä-

tigkeit der Verkäuferinnen. Die Käufer wußten wahrscheinlich nicht einmal, daß sie ganz unentgeltlich eine Auswahl trafen, wenn sie mit ihren Einkäufen an den Tisch kamen, meistens zu normalen Zeiten. Die Doppelreihung entschied dann die Gewandtheit, mit der die jungen Mädchen die Kunden abfertigten. Jetzt kamen die ersten, meistens mit gelben Sammetkleidern, die sie an den Tischen anordnen hatten und sich Zeit ließen. Um Mittag und kurz vor Schluß war das Gedränge am größten. Dann erschienen auch jene Jünglinge, die nach noch eine Veränderung für den Abend suchten und fanden, daß sie keine günstigeren Gelegenheiten, und obgleich von den höheren Instanzen gehalten und stillendes Bewußtsein als selbstverständliche Voraussetzung, eine junge Verkäuferin betont wurden, was es doch nicht möglich, aus diesem Bereich abzuschließen, werden unter lauter lauter Soldaten der Heißermeie zu machen. Fine hatte die kurze Tischzeit und den Arbeitslohn am dreiviertel sechs Uhr gemüßt. Sie konnte dann noch eine gute Stunde herumhängen, wenn sie nicht nach Hause gehen wollte. Die Besichtigung konnte sie nicht erziehen. Das zweite Uebel war die ewige mechanische Mühsal. Sie gehörte zum Leben der meisten Menschen, die sie abendlos hinhingab. Vier Parteien, die man mag ja auch auf Markt erziehen, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Drei Seiten es Fine in manden Stunden wirklich unerträglich. Bei den Teilmannern handelte es sich ja meist um Kinderkommunionen. Das mußte eben angenommen werden. Kinder sind ja noch so oft allein in die weite Welt marschieren, daß sie sich schließlich nicht mehr über ihre Heldentat freuen konnte. Sie war ja gesund.

wenn eine andere über Fine herfiel. Dann wurde sie derb wie ein Stahlblech.

„Eine Bettepperei.“ Dabei ist sie nichts Besseres als mir.“

„Sie will es auch gar nicht sein. Sie macht keinen Gräßel aus sich.“

„So? Sieh sie dir mal an, da. Sie geht gerade zur Aufsicht. Wie sie sich tut. Gerade lo, als gehöre ihr der ganze Laden. Immer macht sie Hiden, die sie mit den Vorgesetzten zusammenbringen. Was sie wohl an der Spitze entdeckt hat? Aufmerksam hätte sie verkauft, obgleich das kein tolle ist.“

„Das wirklich Sie also?“

„Na ja. Aber wer sich um jeden Dred kümmert.“

„Das sollen wir doch aber. Gekern im Vorraum über die Plünder der Verkäuferin ist es uns doch noch leicht.“

„Da habe ich nicht hingehört. Wenn man so eine Stunde auf einem richtigen Stuhl sitzen kann, da fehlt nur noch Radio, dann ist es der Himmel. Da schenke ich mir die guten Seiten.“

Fine schüttelte noch, daß viele Mädchen sie nicht mochten. Aber sie überließ es. Sie hatte immer eine Ausnahmebestellung gehabt. Das lag in ihrer Natur. Aber immer waren auch bewundernde Aufmerksamkeiten dazugekommen, die sie nur Billi Hummel oder Minna Rudat geben. Nur schüttelte sie, als das Rad langsam fies, und sie ihren Nebenbessern länger ausdauern konnte, daß es doch sehr eifrig war. Ganzes Scherker konnte es sollte nicht mehr sein, als die freudebringende Scherkerin.

Billi war durch den Verlust und die Wintergelegenheit sehr in Anspannung gekommen. Zudem erhielt Manfred Bauer Fine nicht. Sie war überaus erregt, er hätte Billis Antwort nicht bekommen, wenn sie noch neben ihr gestanden hätte. So war es ihm gelungen, ihre Sinne zu wecken und nicht ihr Herz. Das machte die gemeinsamen Stunden wenig angenehmer. Zwar kam Billi nach wie vor ins Warenhaus, um die Handlung zu unterstützen zu sehen. Doch schied sich auch dieses Band zu lösen.

Neumark macht uns Sorgen.

Mit 4:1 verlor Neumark gegen den VfL. — 99 spielte gegen 96 unentschieden und behielt die Führung. — Wader rang in guter Form die 98 er glatt nieder. — Favorit jagt den Sportfreunden die Punkte ab. — Spiel Preußen gegen Borussia ausgefallen.

Das war eine nette Verbesserung. Schon am Sonntagmorgen ließ man im Fußball die Köpfe hängen und in den Mittagsstunden hoffte man überhaupt nicht mehr. Und doch kam man, abgesehen von einigen mehr oder weniger großen Timpeln auf den Plänen, mit einem blauen Auge davon. Das Treffen Preußen gegen Borussia wurde von unsern Schmarzweissen abgelöst — alle behauptet zu spät. Hieraus folgten den Preußen, wie gewöhnlich verläutet, ein Erzd gebrocht wurde. Sie sollen also zwei Minuspunkte samstags aufgerummert erhalten. Wenn es nur nach Halle geht...

Alle vier ausgetragenen Spiele endeten etwas unerwartet. Zunächst enttäuschte Neumark im Angarier mit seinen Sturmleistungen, doch der VfL mit 4:1 gewann. Die Spielereinstellung ist mit dieser Niederlage am Tabellenende angelangt. Das wäre nicht so schlimm, wenn auch nur ein Hoffnungsstimmer bestände, daß Neumark endlich wieder vorantreiben würde. Bei der augenblicklichen Sturmbelegung müssen wir aber einen Aufschwung leider für unmöglich halten. 99 überband den Angriff auf seine Seitenstellung glänzend. Trotz Vagabondert war 96 wenige Minuten vor Schluß noch

mann geschlagen. Erst durch einen zu harten Einwurf kam es zur Punktstellung. — Mit einem 4:0-Sieg über die nicht fischelnde Mannschaft sich Wader für die künftigen Spiele. Vielleicht ist der Mann beim Gaumeister gebrochen. — Favorit konnte es nicht lassen, die zum Teil berechtigten Hoffnungen der Sportfreunde auf den bitter nötigen Punktgewinn zu zerstreuen.

Tabelle der Liga-Klasse

Nr.	Beim	Spielt	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Pkte
						+	-
1	99-Merseburg	4	2	0	—	8	3
2	Borussia	4	2	1	—	10	6
3	96	4	2	1	—	9	6
4	VfL-Merseb.	4	2	1	—	10	8
5	Favorit	4	2	1	—	9	10
6	Preußen	4	1	1	—	5	7
7	98	4	1	1	—	3	6
8	Sportfreunde	4	1	1	—	5	11
9	Neumark	4	1	1	—	4	10

So geht es nicht weiter!

Neumark vom VfL. 4:1 (2:1) geschlagen.

Zwischen den Toren war der VfL. Was gehtern grundlos die Zahl der Zuschauer überstieg alle Erwartungen, da das zu gleicher Zeit angelegte Preußenspiel wegen der Bodenverhältnisse abgelaßt worden war. Die Leistungen im Treffen VfL. gegen Neumark waren nicht so, daß man begeistert nach Hause ging.

Neumarks Sturm unterließ einmal mehr, daß er in seiner jetzigen Befestigung unmöglich weiter stehen bleiben darf. Nach den bisherigen Spielen bleibt nur noch eine Maßnahme übrig.

Der alte Süde und Stempel waren die einzigen Leute, die an einfrige Glanzstage erinnern. Schade, daß man sie so wenig ins Feuer schickte. Nach Ansicht der Fans noch gefallen. Dagegen war Gohbert viel zu langsam, so daß sich neben ihm Weinsberger nicht entwickeln konnte. Mittelalterer Wegger beding nach einem großen Start den Fehler, den dem zuerst geschlagen und bei dem Hohen einzug rüchiger Flügelstrie abzugeben. Trotzdem seine Nebenleute mit Wästelalter schafften, hatte der VfL. von da ab letztes Abwehrspiel. Die Verteidigung der Weistalter zerfiel, was zu zerstreuen war. Bei den Schritten, die vornehmlich im VfL. machte sie in der letzten Hälfte der zweiten Halbzeit nervös werden.

Der VfL. gewann auch in dieser Höhe verdient, weil er es fertig brachte, trotz des Anfalls von Hohen und der hieraus resultierenden Feldunterlegenheit, vier Mal erfolgreich vorzustoßen. Sein Sturm war viel schneller am Ball als Neumark.

Er genierte sich auch nicht hinten auszuhelfen, wo oft genug Not am Mann war und die Wälle, die ihm Hohen bei treudenden Hohen mangelnd recht gut, Schwarzweiss konnte in sich selbst. Sehr frühzeitig entließen sich Angler und Däne über bei dem Drängen Neumarks nicht leichten Aufgabe. Meinede hielt die wenigen Schüsse ohne große Anstrengung. Einige Male hatte er auch Glück.

In der 5. Minute löste Neumark durch Freistoß auf Franke Südes, die Stempel Schütze gegenwärtig hoffener ließ, fei in Tor. Erst 20 Minuten später und dann auch erst nach Handfeuer Kluges der von Hohl angeordnet blieb, kam der VfL. zum Gleichstand. In der 36. Minute verlor Freidrich un-

mittelbar vor dem Tor stehend und wenig später wurde ein Weistalter für den VfL. nicht gegeben. In der 41. Minute wurde Gahander eine Rechtsseite zu kurz ab und frische vollaug zum 2:1. Gander erhöhte fast auf der Torlinie stehend auf den Halbzeitstand. Kurz nach Wiederantritt machte auch VfL. sein Tor, da Neumarks Torwart nicht zeitig genug einstieg. In der zweiten Hälfte holte Wof, der übrigens in der Treffhalbe, ohne daß es der Schiedsrichter sah, im Strafraum Sand machte, im letzten Augenblick aus dem Rasten. Neumark verließ es dann nach einer Umpfstellung, sein Sturm wurde hier nicht schlagkräftiger. Eckenverhältnis 9:6 für den VfL. Schiedsrichter Hohl (Sportfreunde) nicht übereinstimmend.

Unentschieden am Zoo 96—99 1:1 (0:0)

Was bei der Seitenstellung beider Mannschaften nicht anders zu erwarten wurde, am dem Sportplatz am Zoo äußerst temperamantvoll um die beiden Punkte kämpfte. 96 lief anreite leide; zeitweise aus, woran beide Mannschaften, ein Teil des Publikums (Zri-nel) und nicht zuletzt Schiedsrichter Bruchm-Schulz die Schuld tragen. Er geriff nicht rechtzeitig genug durch, so daß es zu Särien kam.

In der Gesamtzeitung waren die 99 er die bessere Elf, ein Sieg wäre für sie auf alle Fälle verdient gewor-

Daß er ausblies war das Verdienst der Abwehr der VfL. 98, welche im Tor zeigte sich allen Schülser gewachsen und die Verteidiger Müller-Paulmann übertrafen sich. 99 machte einen viel fröhlicheren Eindruck als am vorigen Sonntag. Nur Schindler merkte mal die eben überhandnehmende Erkennung seitens eines an den Klänge des Sturms in dem Höliger ein hervorragendes Spiel lieferte, arbeitete sehr gute Chancen heraus, er ersetzte sie aber nicht schnell genug. Zum anderen machte er von seiner eminenten Schußgewandtheit Gebrauch. Die heimische Mannschaft zeigte sich in der Abwehr und Aktion ganz besonders gefeiert, standen der der Hallenier nicht nach. Beim Stande von 0:0 und einem Eckballverhältnis, das mit 8:3 stark zu Gunsten von 99 spracht,

Der MSG. schlug sich tapfer.

MSG. 1. Herren-Schwarzweiss 2:2 (0:2). — 1. Damen-ESG. 1:4 (1:3). — Mädchen-ESG. 2. Damen 1:6 (1:3). — 1. Anaben-Zu ESG. 4:2. — 22. Anaben-Zu ESG. Halle 3:4.

Die 1. Herren des MSG. hielten sich in ihrer neuen Stellung gegen die Weistalter Gäste recht gut. Schwarzweiss konnte in der ersten Hälfte eine 2:0-Führung herausarbeiten. Das lag aber weniger an einer spielerischen Überlegenheit der Gäste als an dem großen Schußvermögen der Weistalter. Die zweite Halbzeit geschickte der MSG. dann zu einem Vorteil. Er holte die beiden Tore auf und hätte bei etwas mehr Glück einen knappen Sieg verdient gehabt.

Mit dem von der 1. Damenelf gegen den ESG. erzielten 1:4 kann man bei der exponiert entstellend, die die Weistalter Damen im mitteldeutschen Poketspiel einnehmen, sehr zufrieden sein. Die Mädchenmannschaft des MSG. kam gegen die Weistalter 2. Damenmannschaft der Weistalterinnen nicht auf und verlor 6:1.

Von den jetzt unter der Führung der neuen Bundesleiter des MSG. Muppe und Haude, e stehenden Anabenmannschaften gewann die erste nach sehr schönem Spiel über ESG. Halle mit 4:2, während sich die 2. Anaben den Hallenier mit 4:3 beugen mußten. — Alles in allem ist schlußendlich der MSG. trotz der bei ihm zu verzeichnenden

Spielerabwandlungen seine führende Stellung im Merseburger Hochsticht behaupten wird.

Zwei 99 er Siege!

MSG. 1.—99 1:0! ESG. Damen—99 1:2!

Das war eine Mannschaftsleistung der 99 er! Die Blaugelben spielten munter drauf los und ließen ihrem Gegner bereits nach einigen Minuten mit 2:0 das Nachsehen. Auch war der Ober-Sturm im Schußvermögen von dem Schußrecht Gebrauch gemacht. 99 er, war dabei noch nicht einmal der Gegner, der sich so ohne Gegenwehr geschlagen gab, aber alles Wähen des VfL. Sturmes scheitert an dem Schußvermögen der 99 er, lediglich der Grenzreifer blieb den Notwehrigen vergnügt. 99 schloß in jeder Halbzeit drei Tore.

Auch die Damen des Sportvereins wollten den Herren nicht nachsehen. Die Herrenteamen in Führung, ESG. gleicht bald ein. Eine Drangperiode überließen die Herrenteamen und gehen hierauf erneut zum Angriff über, der ihnen den verdienten Siegestreffer bringt.

gang man in die Pause. Auch die zweite Halbzeit fand im Zeichen großer Torhüterleistungen. Der Sportvereiner behielt auch jetzt seine Feldüberlegenheit bei. Immerhin kam 96 jetzt mit Wind und Sonne vielleicht etwas mehr auf, spezialerte aber ebenfalls an den verpassten Torerwartungen.

In der 33. Minute erreicht das Spiel seinen Höhepunkt, als nach glanzvoller Abwehr vor dem 99 er-Tor der Ball auf schiefstem Wege in den 96 er Strafraum kam. Zwar vermochte Große einen Bombenschuß Burgas Inady abzuwehren, gegen Kenzes platzierten Köppler war er aber machtlos.

Schmitt glaubte man das Spiel entschieden. 96 nahm jetzt Müller nach vorne, um diefer energisch auf Erfolg spielte. In der 42. Minute verhängte Brehme wegen zu harten Angehens einen Elfmeter, der stark nach schiefem ausfiel. Paulmann schoß unhalbfach und das Ihre Halbesen war harg selbst.

Die gefährlichen Rotzosen

Favorit — Sportfreunde 3:2 (1:2).

Die Sportfreunde traten ohne Bötcher und Häufler an, spielten aber trotzdem größtenteils überlegen. Favorit mußte sich auf gefährliche Zurbrüche beschränken. In der 2. Halbzeit erhielt Klauer von den Weistalter Flagerweiser, trotzdem mußten die Weistalter beide Punkte opfern.

Endlich in Meißnerform!

Wader — 98 4:0 (1:0).

Der Gaumeister lieferte gestern ein wirklich gutes Spiel. Seine Anwesenheit in der Bekleidung Junge, Schuß, Fechner hat hieran den größten Anteil. Bei 98 fielen die Stürmer Köpfe und Brecht aus, so daß das Schid-

Beuna und Sportbrüder führen die Gruppen an. — Ragna verliert den ersten Punkt

Der gefrige Sonntag sollte die Entscheidung bringen, ob in den beiden Abteilungen weiterhin 2 Mannschaften an der Spitze liegen. Nun, zum Teil wurde eine Entscheidung erreicht, endgültig ist sie bestimmt noch nicht. Schade war es allerdings, daß der am Mittag niedergehende Regen die Plätze in sehr schlechten Zustand verlegte. Teilweise kamen die Spieler nur auf Köhlen der unteren Mannschaften, die man nicht antreten ließ, zum Austrag.

Es ist wohl verständlich, daß bei solch bedauerlichen Spielen, wie sie eben gefahren hatten, nicht alles glatt verlaufen geht. Aber solche Kräfteigen, wie man sie gefahren sah, wollen wir nicht wieder vorgelegt bekommen. Schon im Ammendorfer Spiel ging es ziemlich hart her, aber hier blieb man wenigstens nach dem Anfang des Geländes in 98. Weistalter dagegen mußten 4 Mann unter die Fußstapfen und beim Spiel Sportbrüder-Weistalter kam es schließlich zu Kräfteigen. Hoffentlich greift der Gauvortand hier ganz energisch durch.

Ragna — Braunsdorf 2:2!

Ammendorf — Beuna 2:3 (1:2).

Wähen — Weisthou 3:0 (2:0).

Weisse — ESG. 5:1.

Schwendig — Lettin 5:4 (2:4).

Sportbrüder — Weisthenein 5:1 (1:1).

Schiebig — Passendorf 6:2 (3:1).

Weidburg — Jörbig 2:3 (1:0).

Großes Glück hatte Ragna gegen die sich verweigert wehenden Braunsdorfer. Erst 10 Minuten vor Schluß konnte Ragna durch zweifelhafte Elfmeter gleichziehen. — Beuna demies in Ammendorf aufs neue seine gute Form und feste verdient. Auch der Höliger Sieg kommt erwartet, dagegen überläßt die Höhe der Niederlage, die der ESG. gegen ESG. Weisse erlitt. — Auch Schwendig konnte erst im Endspurt Lettin niederringen. Schwendig erlitt ebenfalls erst in der zweiten Halbzeit die Höhe. — Das Spiel Schiebig gegen Passendorf durchgehen würde, war vorauszusehen, so hoch hatte man allerdings nicht gerechnet. — Jörbig errang die ersten Punkte.

Ammendorf — Beuna 2:3 (1:2).

Dieses Spiel wollten die Ammendorfer bestimmt nicht verlieren. Nun, was man erhoffte, traf nicht ein, der unangenehme Sieg wollte und jede Eifer der Beunauer war nicht klein zu kriegen. Ein klein wenig Bred war allerdings mit dabei, denn die Flagbesitzer konnten einen Handelfmeter nicht verwandeln. Erst im erlöbter wurde beiderseitig gefürchtete Beuna ging zuerst in Führung. Der Ausgleich für Ammendorf fiel durch ein Selbsttor des rechten Beunauer Käufers. Auch die erneute Führung für Beuna fiel durch ein Selbsttor der Flagbesitzer. Beim 2:1 Stande konnte Ammendorf aber ihren erwählten Elfmeter nicht verwandeln. Dann zog Beuna auf 3:1 davon. Ammendorf setzte noch einmal alles auf eine Karte. Ein zweites Tor war der Lohn der Anstrengungen, alle weiteren Bemühungen aber scheiterten an der eifernen Verteidigung der Weistalter, die in dieser-

sal der Grünhölzer befehligt war. — Die Herren trennten sich 3:2 für 98.

Fußball am kommenden Sonntag

Für den nächsten Sonntag waren ursprünglich vier Abgabefrei vorgezehen, von denen das Spiel 99 gegen Preußen bereits erledigt ist. Wahrscheinlich wird der Gauvortand in seiner heutigen Sitzung beide Merseburger Sererien in den Spielbetrieb einbeziehen, da Merseburg sonst am kommenden Sonntag ohne Abgabefrei wäre. Der VfL. tritt nämlich in Halle den 98ern gegenüber. Mit Borussia und Wader stoßen zwei Mannschaften aufeinander, in denen man die beiden ermittelten Meisterkandidaten sieht. Die Sportfreunde empfangen 96, so daß sich vorläufig folgendes Programm ergibt:

98 — VfL.
Borussia — Wader
Sportfreunde — 96

In der 1b-Klasse sind nachstehende Paarungen angelegt:

Abteilung 1:

Beuna — Ragna
Wähen — Ammendorf
Weisthou — Weisse
Braunsdorf — Wähen

Abteilung 2:

Weisthenein — Schwendig
Lettin — Schiebig
Passendorf — Weidburg

Deutschlands Fußballer gegen Schweden.

Der Spielabschluss des Deutschen Fußballbundes hat jetzt die deutsche Mannschaft angeleitet, die am 23. September in Göteborg den Länderkampf gegen Schweden zu bestreiten hat. Die deutsche Mannschaft steht wie folgt:

Zur Tafel: (John Regensburg). Verteidigung: Barinag (Barmen), Wähen (Halle), Wähen (Halle); Stürfer: Abm (1. FC Nürnberg), Geinberger (ESG, Jülich), Röhde (ESG, Frankfurt); Stürmer: Weigmarer, Krumm, Mohr (Barmen Wähen), Winard Goffmann (Dresdener EG), Koberich (Hert. Talsdorf).

Beuna und Sportbrüder führen die Gruppen an. — Ragna verliert den ersten Punkt

Form die besten Aussichten auf die Gruppenmeisterhaft haben.

Ragna — Braunsdorf 2:2 (1:1).

Leberaufkunft! Schlußendlich triumphierte über Technik. Die Braunsdorfer waren hartnäckige Gegner und spielten vor allem in der Schlussperiode ganz außerordentlich. Nach 5 Minuten kam Ragna durch Dunge zum Führungserfolg. Den Braunsdorfer nach ganz schmerzlichen Gegenangriffen, die durch die Weistalter durch Weisthou des Weisthenermanns aufhaken konnte. Nach Halbzeit liegen die Braunsdorfer sofort im Angriff und schiefen entschlossen zum Führungstreffer ein. Jetzt rief sich Ragna zusammen und erreichte auch bald Überlegenheit; der aber die Angriffe zu wenig Druck hatte, kann Braunsdorfs Hintermannschaft immer wieder klären. Erst in der Schlussperiode wurde mehrfach der VfL D e p p e (Zöllau) durch eine recht harte Elfmeterentscheidung, verwandelt durch Schiefer, der stauynen zum Ausgleich.

Wähen — Weisthou 3:0 (2:0).

Was man geteilt im höchsten Stadion zu sehen bekam, hatte mit anschließendem Spiel nicht viel zu tun. Zugegeben, daß Gette (VfL) als Schiedsrichter vielleicht nicht energig genug war, so liegt doch die Schuld in erster Linie an den Spielern selbst. Vier Vorausstellungen in einem Spiel sind reichlich genug. Wähen gewann verdient. In der 30. Minute brachte ein Elfmeter von Wähen die Führung. Zwei Minuten vor Halbzeit traf Dallmann ins Schwarze. Nach dem Weisthou ging dann alles drunter und drüber. Weisthou's Formant blieb bereit aus. Dallmann schoß zum dritten Male ein, dann mußten 3 Weisthouer wegen ihrer Unpäßigkeit unter die Fußstapfen und der Wähenier Will-now, der ihnen wahrscheinlich nicht nachsehen wollte, erhielt ebenfalls Flagvermeis. In dem ungleichen Kampfe wurde leider zuletzt nicht mehr viel geboten.

Die Tabelle der 1b-Klasse

Nr.	Beim	Spielt	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Pkte
						+	-
1	Beuna	4	4	—	—	16	8
2	Ragna	4	3	—	—	17	7
3	Wähen	4	3	—	—	11	7
4	Weisse	4	2	—	—	20	10
5	Ammendorf	4	1	1	—	8	9
6	Braunsdorf	4	1	1	—	7	12
7	Weisthou	4	1	1	—	6	14
8	ESG	4	1	1	—	3	7
9	Wähen	4	1	1	—	3	6

Abteilung 2							
Nr.	Beim	Spielt	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Pkte
1	Sportbrüder	4	4	—	—	18	8
2	Schwendig	4	4	—	—	20	13
3	Weisthenein	4	3	—	—	19	8
4	Schiebig	4	3	—	—	17	11
5	Lettin	4	3	—	—	9	10
6	Passendorf	4	1	1	—	2	14
7	Weidburg	4	1	1	—	7	12
8	Weidburg	4	1	1	—	4	7



Befriedigender Medio-Ausweis der Reichsbank.

Nach dem Ausweis vom 15. September hat sich die gesamte Kapitalanlage um 98,9 auf 3441,4 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Forderungen an Handelsbanken und Sparkassen um 28,7 auf 257,7 Mill. RM., an Reichsbankbesitzern um 8,2 auf 11,3 Mill. RM., abgenommen, die Vorratshaltungen dagegen um 14,0 auf 117,5 Mill. RM. zugenommen.

In Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 92,0 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeführt und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 91,4 auf 8607,7 Mill. RM., derjenige an Rentenbanknoten um 0,6 auf 401,0 Mill. RM. verringert. Zu fremden Währungen sind mit 413,8 eine Zunahme um 24,8 Mill. RM. Die Forderungen an Gold und geldverfähigen Devisen haben sich um 151,000 RM. auf 925,8 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 12,8 auf 781,2 Mill. RM. zugenommen, die Silberbestände um 12,6 auf 144,7 Mill. RM., abgenommen. Die Devisen der Noten durch Gold und Devisen betrug am 15. September 25,7 Prozent gegen 25,1 Prozent am Ende der Vorwoche.

Rüdfänger Zementablag.

Nachdem im Juli der Zementablag mit 350.000 T. gegenüber dem Vormonat ungenügend abgedeckt war, brachte der August nur 280.000 T. Zementablag zu Tage, was einen erheblichen Rückgang (um rund 13 Proz.), was um so bemerkenswerter ist, als durch die Arbeitsbeschaffungspläne wenigstens eine gewisse Besserung des Abfahrs noch für August erzielt werden konnte.

In dem Vergleichserfahren der Firma Burghardt & Bedor, Halle (Saale), fand am 14. September unter Leitung von Reichsanwalt Dr. Felixbrödel am Halle in Leipzig die erste Gläubiger-Versammlung statt. In dieser Versammlung wurden 51 Firmen vertreten. Der Versammlung lag die Vermögensübersicht der Firma Burghardt & Bedor vor, die zum Gegenstand eingehender Besprechungen gemacht wurde. Die Besprechung ergab die Auffassung der beteiligten Gläubiger, die Firma Burghardt & Bedor zu ergatten und alles zu tun, um den von der Firma Burghardt & Bedor angustretenden Vergleich zu unterziehen. Unter anderem diesem Zweck dienenden Beschlüssen wurde auch ein vorläufiger Vergleichsplan genehmigt, der aus sechs Punkten besteht.

Der Verein der Deutschen Jucker-Industrie

teilt mit. In der Ausübung des Vereins der Deutschen Jucker-Industrie werden zunächst Satzungsänderungen beschlossen, die darauf hinauslaufen, daß in Zukunft der Vorsitzende des Direktoriums des Vereins der Deutschen Jucker-Industrie ein führender Mann der Industrie sein wird, der eine Tätigkeit als Geschäftsführer im weiteren Verlauf der Sitzung wurde Generaldirektor Hermann Bauer zum Vorsitzenden des Direktoriums des Vereins der Deutschen Jucker-Industrie einstimmig gewählt. Danach wurde ein beiderseitig schlichtendes Direktorium des Vereins beschlossen, das sich auf den Bereich des Jucker-Industrie-Handels und auf den Bereich des Jucker-Industrie-Handels beschränkt. In der anschließenden Sitzung des Vorstandes der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Jucker-Industrie wurde ebenfalls ein beiderseitig schlichtendes Direktorium zum Hauptgeschäftsführer ernannt.

Die nichtfinanzierungsfähigen Öffentlichen Betrieben

Nach einer Berliner Meldung ist in dem Diktierfeld der Reichsregierung eine bedeutende Wendung eingetreten. Nach einer in diesen Tagen eingereichten Sammlung des Reichsausschusses für die nichtfinanzierungsfähigen Betriebe Verhandlungen mit den ersten Öffentlichen Betrieben aufnehmen. Diese würden damit praktisch die Zwangsverwaltung der Betriebe übernehmen. Es handelt sich um über 5 Millionen Mark, die b. h. um den unter Sicherungsfähigen betriebe insgesamt über 15 Millionen Mark den Reichsausschuss. Der neue Ernährungsminister und Reichsausschussleiter von Braun, habe mit seinem Gehilfen in diesen Tagen einen Entwurf in dieser Form wieder den Reichsausschuss für die nichtfinanzierungsfähigen Betriebe vorgelegt, während nach dem ursprünglichen Plan diese 5 Millionen Mark der Siebung hätte zugewiesen werden sollen.

Don unterirdischer Seite verläuft hierauf, daß die Schuldenlasten in dieser Form nicht aufrechterhalten werden können. Es ist vielmehr die Absicht des Reichsausschusses, namentlich mit den ersten Öffentlichen Betrieben darüber zu verhandeln, wie die nichtfinanzierungsfähigen Betriebe doch für die Siebung verfügbar gemacht werden können und zwar bereits es sich dabei, insofern um die Vollstreckung, als auch um die Abfindung, bei welcher letzterer dem ursprünglichen Besitzer ein Gehalt verbleibt. Für die nicht zur Siebung verwendeten Betriebe kann dann die Verapflichtung an den Reichsausschuss wieder dem Reichsausschuss anfallen.

Benzinpreiserhöhung in Sicht.

Zunächst um 2 Pfennig. Trotz aller Proteste der Verbraucher wird die bringende Benzinpreis-Erhöhung namentlich zur Zufolge. Wie man sich erinnert, war eine Preis-Erhöhung im letzten Juli für den Benzin, was durch die im Interesse der Benzinwirtschaft von der Regierung vorgelegene Erhöhung des Spiritus-Preises um 4 g 1/2 bis 4 g 1/4 und ferner durch die Preis-Erhöhung der Rohstoffe und der sonstigen deutschen Treibstoffkomponenten. Der erste Teil dieser Preis-Erhöhung wird in aller Kürze die weitere Benzinpreis-Erhöhung wird durch die weitere Erhöhung der Rohstoffe und der sonstigen deutschen Treibstoffkomponenten ermöglicht werden, und damit die zu übernehmende Spiritus-Preiserhöhung eine Erhöhung erfährt, sehr beträchtlich. Die Erhöhung der Rohstoffe und der sonstigen deutschen Treibstoffkomponenten haben die Benzinpreise für die Umstellung bereits getroffen. Es föhnen an, daß auf Grund des erhöhten Spirituspreises mit einer Preis-Erhöhung der Benzinpreise um mindestens 2 Pfennig pro Liter gerechnet werden muß, die vorläufiglich am 1. Oktober, vielleicht sogar schon etwas früher in Kraft treten dürfte.

Keine Besprechung mit Jakob Goldblum

In einer Berliner nationalsozialistischen Versammlung hatte Dr. Göttschel den Reichsausschuss gefragt, ob es richtig sei, daß er vor der Fertigstellung des Wirtschaftsprogramms vor der Villa des Bankiers Jakob Goldblum ein Treffen mit einem Mitglied des Reichsausschusses abhält. Von aufständiger Seite wird dazu mitgeteilt, daß Jakob Goldblum mit dem Wirtschaftsprogramm nicht das geringste zu tun habe. Eine Besprechung mit dem Bankier sei in der Villa des Bankiers überhaupt nicht vorgesehen.

Wagbezug, 17. Sept. Jüdenmarkt. Briefe für Wagbezug einfließen und Verkauferstellen für 50 kg brutto für netto ab Verabreilung Wagbezug. Gemachtene Weis bei prompter Lieferung. —, Sept. 28.80. Tendenz: Rubin.

Berliner Produktentwürfe vom 17. September

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Zahnpflegeerleichterung für Arbeitslose

Nach einem Erlass des Präsidenten der Reichsanwalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 14. Mai 1932 ist die Zahnärztliche Versorgung der Arbeitslosen durch die Zahnärztlichen Verbände für die Teilnehmer an solchen Lehrgängen für Arbeitslose zu unterstützen, die von den Arbeitsämtern auf Grund des § 137 Abs. 3, eingeworfen sind.

Der Deutsche Städtebund hat die Reichsbahnverwaltung darauf aufmerksam gemacht, daß aus den von der Reichsbahnverwaltung vorgelegten Zusammenhängen mit dem Arbeitsamt Berlin die Arbeitslosen für die Zahnärztliche Versorgung zu unterstützen, die von den Arbeitsämtern auf Grund des § 137 Abs. 3, eingeworfen sind.

Mercedes-Benz Erfolge 1932.

Die erste deutsche Marke Mercedes-Benz schließt auch in diesem Jahre mit einer überaus großen Zahl von Erfolgen ab. Die Zahl der verkauften Fahrzeuge übersteigt die Zahl der verkauften Fahrzeuge der anderen deutschen Marken um ein Vielfaches. Besonders der preiswerte und funktionstüchtige Typ 170 findet beim Publikum außerordentlichen Anklang und ist besonders in den technischen Kreisen (Schwingen, Zylinder, Getriebe, etc.) sehr beliebt.

Zurückhaltend.

Berlin, 19. September. Im Vorberichtslichen Bericht über die Tendenz infolge der englischen Note an Deutschland wird folgende Ansicht mit der üblichen Respektlosigkeit für die Reichsregierung geäußert: Man ist nicht zu optimistisch, was die Zukunft angeht. Man ist zu optimistisch, was die Zukunft angeht. Man ist zu optimistisch, was die Zukunft angeht.

Goldpandbriefe, wertbest. Anleihen

Table with 2 columns: Bond Name and Price. Includes items like 10% Pr. Anl., 10% Pr. Anl., etc.

Lehrerbörse vom 19. September

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Altp. Dr. Cred.-A., Mannfeld, etc.

Berlin, 19. Sept. Elektrotypen 56,75.

Wollmarkt, 19. Sept. 1932.

Table with 2 columns: Wool Name and Price. Includes items like Grodlin, Zrodlin, etc.

Berliner Börse vom 17. September

Table with 2 columns: Stock Name and Price. Includes items like Deutsche Anleihen, Industrie-Aktien, etc.

Table with 2 columns: Stock Name and Price. Includes items like Dalmier-Benz, Disch-Atlant, etc.

Table with 2 columns: Stock Name and Price. Includes items like Glauziger Zucker, Gildau-Gelsenk., etc.

Table with 2 columns: Stock Name and Price. Includes items like Salsenwerk, Saline Salungen, etc.



Aus der Umgebung.

Wer hat das Schwein „gehäbt“?

Lenna. Beim Fundbüro der Gemeinde sind folgende Sachen abgegeben: Sandfische, eine Halskette, Regenschirm, Spazierstöcke, Hüte, Mägen, Antennenschein, Inbalt, Brillen, mehrere Portemonnaies, zwei Autoschlüssel mit Schlüssel, eine Dreifachlampe, ein Ebering mit Anhänger, verschiedene Schlüssel, eine Uhr, ein Haken, ein altes Fahrrad und anderes mehr. Ferner sind ein Schäferhund und ein Schwein (!) zugefallen. Die Empfangsberechtigten werden öffentlich aufgefordert, ihre Rechte im Verwaltungsgedäude in der Rathenstraße 1 auf Zimmer 13 bis spätestens zum 1. Oktober anzumelden.

Vergebliche Suche.

Lenna. Die Täter, die Anfang August den Einbruch in das Zigarrengeschäft Gottschalk am Sandenplatz verübt haben, konnten bisher nicht ermittelt werden.

Sechshundertsicht bei Mischel.

Gröfzanna. Wie wir vorige Woche mitteilen, will die Gewerkschaft Mischel in der allernächsten Zeit mit Sechshundertsichten beginnen. Die Betriebsuntersuchung beginnt am Montag, dem 3. Oktober, in vier Schichten, und zwar bei der Fabrik Mischel am 3. Oktober, bei der Fabrik Beka am 10. Oktober, bei Grube Mischel am 17. Oktober und bei den Gruben Beka und Rheinland am 24. Oktober.

Kanalisation im Pan.

Meinshana. Im unteren Ost vor den häufig herabstürzenden Wasserfluten dem Kanalschiff zu schiffen, ist man jetzt dabei, größere Abflüsse und einen tiefen Abflussschiffen herzustellen. Das Wasser wird, da es an einem Aufstufwerk nach der Weite zu fließt, nach dem Tageloh Mischel geleitet, nach wo es durch ein Rumpfen in das alte Selbstbild fließt der Grube gehoben wird.

Fischsterben in der Aue.

Wepis. Schon seit längerer Zeit wird hier in den Auegewässern wieder ein großes Fischsterben beobachtet. Der Grund dürfte in der starken Verkeimung der Gewässer zu suchen sein, die den Zutritt des nötigen Sauerstoffs erschwert. Auch sind Fischereidämme der Ursache, daß durch die zahlreichen Hochwasser in diesem Jahre viel Substratwasser in die Aue gedrückt worden sind, was ebenfalls das Fischsterben mit verursacht haben könnte. Vor allen Dingen bedeutet aber jetzt das Fischsterben eine große Gefahr: vielfach gehen nämlich besonders die Schale im Fischkad zu Grunde, bevor sie vom Fischer erbeutet werden können.

Kehwid ist wieder da!

Wepis. In letzter Zeit werden hier in der Aue wieder mehrfach Kehwid beobachtet. Dies Käse war in den letzten Jahren noch sehr selten zu bemerken.

Geheime Kartoffeldiebst.

Wöfen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gelang es dem Landräger, in hiesiger Für mehrere Personen aus Wöfen mit heimlichen Kartoffeldiebstahl auf frischer Tat zu ertappen. Die unberechtigten Ernte sowie die Kartoffelstärke wurden den Dieben abgenommen.

Menschenfalle an der Luppe.

Tragarth. Eine Fußgängerfalle hat sich an dem Ruppel der Keimabnahmeführung über die Luppe gebildet. Durch einen Erd-

Diphtheritis grassiert!

Einige Schulen bereits geschlossen. — Gefahr für die ganze Umgegend.

Reumarz. Wie wir schon vor einiger Zeit berichteten, ist hier die Diphtheritis ausgebrochen. Und zwar handelt es sich um einen und Halbepidemie. Immer mehr Schulkinder werden von dieser gefährlichen Krankheit befallen, so daß jetzt am Sonnabend die Schulen geschlossen werden mußten. Auch in den Rathenburger Gemeinden greift die Epidemie weiter um sich.

Reumarz. Heute findet eine Untersuchung der Schulkinder auf Diphtherie statt. Es ist mit Schluß zu rechnen.

In die Spannkette geraten.

Mischel. Ein hiesiger landwirtschaftlicher Arbeiter fuhr am Freitag mit einer Kartoffeltrabe vom Feld zurück. Er kam mit der Hand in die Spannkette, wobei ihm ein großes Stück Fleisch herausgerissen wurde, so daß er nach Anlegung eines Rotbandes die häßliche Klinik überführt werden mußte.

Verarmung der Haus- und Grundbesitzer.

Mischel. Am Dienstag um 10 Uhr findet im Deutschen Hof eine Verarmung der Haus- und Grundbesitzer statt. Die Verarmung gibt Gelegenheit, der Ortsgruppe für Mischel und Umgebung beizutreten.

Am 25. und 26. September Herbstmarkt.

Mischel. Der diesjährige Herbstmarkt findet am 25. und 26. September auf dem

Markt haben sich hier viele Käufer gebildet, so daß sehr viele Umsätze vorzukommen können. Abhilfe tut also dringend Not!

Ein Baum stand im Wege.

Mischel. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ereignete sich auf der Leipziger Straße in der Nähe der Bergstraße ein Verkehrsunfall. Infolge Steuerungsvergütung fuhr ein Personenkraftwagen auf einen Baum zu und wurde dabei stark beschädigt. Das Auto mußte am Morgen nach einer Metzburger Reparaturwerkstätte abgeschleppt werden.

Im ein Haar...

Reumarz. Am Sonnabendmorgen fuhr ein auswärtiger Motorfahrer gegen die gelbeschlechte Schranke des Bahnhofsüberganges der Frankfurter Straße. Im ein Haar wäre er von dem heranrückenden Zuge erfaßt worden. So kam er mit einigen Verletzungen und Beschädigungen am Motorrade davon.

61 neue Kurzüge.

Bad Fürzenberg. Die neue amtliche Kurliste der Badverwaltung weist in der Zeit vom 1. bis 15. September den Zugang von 61 neuen Kurzügen auf, so daß sich die Zahl auf 2338 erhöht hat. Einzelbäder nahmen 808 Personen und Gesellschaftsbäder 4580 Rinder.

Gute Pflanzenernte.

Mühenstein. Die Pflanzenernte ist hier jetzt einigen Tagen in vollem Gange. Der Anhang ist in diesem Jahre als sehr ertragreich anzusehen.

50 Jahre verheiratet!

Schleuß. Das Ehepaar Hermann Schöppe, am Bornberg 16 wohnhaft, kann heute das Feit der Goldenen Hochzeit feiern.

Nachbarstadt Halle.

„Wir stellen uns vor!“

Verbererankunft im Stadthaus.
Am nächsten Sonntag, dem 25. September, findet im Stadthaus, vormittags 11.15 Uhr, eine Verbererankunft statt, in der sich die neuen Mitglieder des Stadthausvereins dem Publikum vorstellen. Johannes Schuler, der Nachfolger von Generalmusikdirektor Erich Schuler, wird u. a. die Duvette zum „Freiwillig“ von Carl Zorn, von Peter Bräutigam. Es wirken außerdem mit: Fritz Günther, Otto Groß, Manfred Kehr, Anton Ammann, Bruno Kiebler, Robert Wolfen, Margarete Dehn, Ferdinand Schneider, Eile Seif, Ernst Bogler. Der Vorkauf für die Verbererankunft beginnt am Donnerstag der kommenden Woche. Die Eintrittspreise betragen 50 und 30 Pf.

Die neuen Mitglieder sind zum Probebeginn in Halle eingetroffen. Gestern fanden bereits die ersten Proben statt. In Vorbereitung ist Schafersperes „Wintermärchen“, Richard Wagners „Liegendes Söldner“, Richard Wagner's „Die Meistersinger“, sowie „Der Mann mit den grauen Schläfen“ von Leo Slezak. Der Kartenerwerb für die ersten Vorstellungen beginnt bereits am Montag, dem 19. September.

„Schwarze“ Tage in Sicht!

Wie die Justizpressestelle mitteilt, wird der Prozeß gegen den Bankier Schwarz voraussichtlich am 10. Oktober zur Verhandlung kommen. Den Vorfall führt Landgerichtsrat Dr. Hartmann, der bisherige Leiter der Justizpressestelle Halle.

Die Anklage ist bereits Anfang Mai erhoben worden und steht im Zusammenhang mit der am 17. August 1931 erfolgten Zahlungseinstellung des Bankiers Schwarz. Es geht um die Kontokorrentkassen, die Schwarz verfallen einlegte. Wie bereits der erste Bericht des Kontokorrentkassenverwalters, wurden fremde Wertpapiere verpfändet, allerdings mit der Abicht, sie später wieder einzulösen, eine Abicht, die jedoch die wirtschaftlichen Verhältnisse veränderten. Bankier Schwarz wurde dann verhaftet, gegen eine Kaution jedoch wieder freigelassen.

Der Prozeß wird sich vor allem mit den hohen Verlusten befassen, die bei Spekulationsgeschäften entstanden sind, und mit der unordentlichen Führung der Geschäftsbücher.

Warenhauffe und Devisenbedarf.

Die Hauffe an den internationalen Rohstoffmärkten wird von den einzelnen Zellen der deutschen Wirtschaft in ihrer Abhängigkeit einseitig beurteilt. Die erhöhten Preise betreffen die zur Verarbeitung notwendigen ausländischen Rohstoffe und erhöhen gleichzeitig den Devisenbedarf der einzelnen Unternehmen. Diese Schwierigkeiten, über die die Regierung von den Spitzenverbänden unterrichtet worden ist, sind Devisenbedarf hat auch die Einfuhr von Rohstoffen angedeutet. Die Devisenbedarf, haben zu Verhandlungen in der Devisenwirtschaft geführt. Die Bank zusammen, die die Devisenentlastung bearbeitet, wurden deshalb nach unseren Informationen angewiesen, bei der Bearbeitung derartiger Anträge nicht nur auf die Vergleichbarkeit des Rohstoffes, sondern auch die Kosten des Rohstoffes zu berücksichtigen. Durch diese Erleichterungen sind nun gegenüber den Preissteigerungen einen notwendigen Ausgleich zu schaffen, können die individuellen Verhältnisse noch weitergehend berücksichtigt werden.

Es ist zu hoffen, daß auch die Devisenwirtschaftlichen, die für die Zuteilung der Devisen zuständig sind, nach gleichen Maßstäben handeln.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 19. September

Auflist: 886 Rinder (dav. 174 Ochsen, 287 Bullen, 217 Kühe, 138 Färren, 287 Kälber), 301 Schafe, 2147 Schweine, zusammen 4921 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 27 Rinder, 22 Kälber, 307 Schafe, 388 Schweine.

Dahen	33-35, 29-32, 25-28, —, —, —
Bullen	28-30, 25-27, 21-24 18-20, —
Wullen	—, 24-26, 21-23, 18-20, —
Kühe	27-30, 24-27, 20-23, 18-19, —
Kälbe	(26-28) 28-25, 19-22, 13-18, —
Färren	31-34 25-30, —, —, —
Färren	—, —, —, —, —, —
Kälber	—, 44-47, 40-43, 35-39, 30-34
Kälber	—, 46-49, 40-45, 35-39, 30-34
Schafe	30-33 34-37, 28-30, 24-27, —
Schafe	(—, —, —, —, —, —
Schafe	(—, —, —, —, —, —
Schweine	47, 45-46, 44-45, 42-43, 40-41, —, 35-40, —
Schweine	(45-46, 44-46, 42-43, 40-41, —, 36-40, —)

Geflügelgang: Rinder schlecht, Kälber schlecht, Schafe schlecht, Schweine langsam.

Überland: Rinder 250 (dav. 60 Ochsen, 120 Bullen, 30 Kühe, 40 Färren, — Kälber), 175 Schafe, 30 Schweine.

Mineralwasserfabrikannten tagten.

Bad Lauscha. Am Mittwoch hielten die Fabrikanten und Händler von hiesigem Mineralwasser aus dem hiesigen Bezirk hier in der „Stadt Leipzig“ eine Verarmung ab

und über die bösen Blüten haben wir die Hentersfreude nach.

Zwei Tage später wurde ich in das Revolvergericht Gefängnis abtransportiert (die Verarmungsbüro). Dort wurde ich mit Bajonetten und entzündeten Gewehren waren meine Begleiter. Im Revolvergericht Gefängnis gab es Zimmer, in denen in Friedenszeiten jeder Mann gefesselt hatten. Ich kam auf Nummer drei, die Seite und lauberte. Wir waren dort 36 Gefangene, und man konnte sich so richtig umdrehen. Zum Schloß besaßen die frischen Zugänge immer die besten Plätze. Ich lag mit dem Kopf direkt an der Zelle, die ohne Deckel aus einem halb abgehängten Saß bestand. Ein Gefangener nicht zum Aushalten! Wenn in der Nacht die Gefangenen austraten und weil in der Nacht mit dem Licht geparkt wurde, so kam man manchmal einen warmen Fuß auf den Kopf. Alles riecht, voll Wasser und schwarzen Schmalen. Durch Ritzen der Tür sah es fürchterlich. Ohne Decke und in eigener Kleidung mußte man auf dem kaputten Zementboden schlafen.

Mein größter Wunsch ist, daß dies ein deutlicher Kommuniqué durchdringen müßte, was ich an eigenen Leibe in Sowjetland erleben. Ich habe viel erlebt und noch mehr gefühlt und habe mich vor allem dann überzeugt, daß es in Sowjetland keine wirkliche Freiheit und keine offene Kritik gibt. Werdend russische Protesten befehlen keine Verarmung mehr, weil sie keine Einigkeit haben, sich für ansprochene Wahrheit oder für offene geübte Kritik in der Nacht aus dem Bett holen zu lassen und als Spion und Konterrevolutionär in die G. P. U.-Gefängnisse werfen zu lassen.

Ich schrieb Gesuche über Gesuche an den Profzorn, daß ich doch unzulässig sei. Ich bemerkte ihm daran, wie mir doch im Jahre 1924 bei Sowjetland unter dem Namen der deutschen Polizei befreit hatten. Ich ließ

keinen Zweifel daran, daß ich doch kein Spion sei, sondern ein ehrlicher Profzorn. Als ich mehrmals den Profzorn fragte, fragte ich ihn, weshalb ich denn eigentlich hier sei. Vier bis fünf hohe Kommunikationen waren mit ihm. Der Kommandant anderer Gefängnisse, der meine Gesuche gut. Lesen konnte, jagt zu den anderen, ich sei ein echter Spion. Der Profzorn aus Koston fragte anderen Revolvergericht Profzorn, weshalb man mich hier fest halte. Stephanow, so hieß dieser Profzorn, jagte vor den Deuten, ich läge hier nur wegen meiner falschen Auffassung. Bald darauf kam ich ins Untersuchungsgefängnis zurück.

Auf unsere Kommissar brachte man einen im Gesicht blutig geflossenen Direktor Schnee vom Protzernorgang. Schnee hatte dort mehrere taubstumm unterzogen, wollte nach Wriedenland flüchten und brachte Papier und Briefe mit. Er gab einem Freunde 4200 Rubel zum Umwecheln. Dieser Freund war jedoch mit dem jüdischen Agenten Dobrowoloff befreundet, dem er alles getreu erzählte. Diese beiden Freunde hatten die Sache miteinander abgemacht und der Direktor Schnee wurde verhaftet.

Bei der Vernehmung wurde auf Schnee ein Druck ausgeübt, er solle sagen, er habe nur 1200 Rubel zum Umwecheln gegeben. Schnee blieb jedoch bei seiner Aussage, daß es 4200 gewesen seien und wurde dafür schwer geprügelt. Der Direktor beteuerte die ganze Zeit uns Gefangenen unter Weinen, er habe 4200 Rubel zum Umwecheln gegeben. Später habe ich von Gefangenen von Dobrowoloff, die nach Moskau transportiert wurden, erfahren, daß Schnee zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist.

Fortsetzung folgt.

Im Todesgefängnis der RUSCHENKA

VON PACKOSCH

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Ich schrieb viele Gesuche nach oben. Ich machte die Herren Kommunikanten darauf aufmerksam, daß ich doch kein Spion war, aber es kam keine Antwort. Endlich nach zwölf Tagen waren meine Papiere aus dem Gefängnis gekommen und ich wurde verhaftet. Oben im Zimmer fanden vier Kommunistenkommissare und andere mich an, als wenn sie mich treffen wollten. Der Untersuchungsrichter gab mir ein kleines Quanzblatt, auf dem in Maschinenschrift mein schmerzliches Verbrechen verzeichnet war. Ich sollte es unterzeichnen ohne zu wissen, was auf dem Papier stand. Ich meinte mich, trotzdem ich es lesen konnte. Es handelte um: „Verstöße gegen die Konterrevolution und Agitation gegen die Sowjetregierung.“ Ich war passiv und konnte vor Erregung keine Worte sprechen. Auf jeder der festgestellten Verhältnisse stand die Todesstrafe. Also dreimal an die Erde verurteilt. Dies wurde mir auch von jedem Passiv sein, weil niemand in Deutschland wußte, daß ich mich in der sowjetischen Sülle befand und die Stalin- und Kaleninregierungen die deutsche Welt in ihren Fängen zu halten lassen. Meiner Mutter habe ich unabhägliche Briefe nach Gleiwitz geschickt.

Ich habe keine einzige Antwort ist von ihr an mich gekommen. Wenn die Mutter auch tot gewesen wäre, so hätte ich doch noch Besondere, die mit geschrieben hätten, oder aber, meine Gemeinde hätte mir Nachricht gegeben. Meine Briefe an meine Mutter waren von den Stalin-Kaleninbanditen unterzogen worden, nur aus dem Grunde, weil diese Banditenregierung ganz genau wußte, was mir einmal passieren würde. Und so war es auch.
Man las mit mein Verbrechen in russischer Sprache vor und fragte mich, ob ich es verstanden hätte. Ich bejahte und meinte mich, zu unterzeichnen. Ich sagte, ich sei kein Spion, Konterrevolutionär und auch kein Agitator, wie es auf dem Papiere steht. Ich mußte unterzeichnen, sagte man mir in charlem Tone. Mir riß die Gebuld und ich rief: „Geben Sie her.“ Ich nahm die Feder in die Hand und schrieb unter die Maschinenschrift: „Ich, Franz Packosch, wurde auf eure Hören, und verurteilt die Gemeinheiten der Sowjetunion.“ Dann setzte ich meinen Namen darunter. Kaum war ich mit der Unterschrift fertig, da sprang einer auf mich los, riß mir meine Briefe aus der Hand und fragte, was mir einfiel. Ich sagte ihm: „Ich habe unterzeichnet“ und sofort wurde ich mich ab-



Ihre am 15. September in Pfortam vollzogene Vermählung beschren sich bekannt zu geben.

Adolf u. Renata v. Richter
geb.
Freiin v. Ungern-Sternberg
Deßlich (Saale).

Für die überaus liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau verw. Hedw. Coqui
geb. Sydow

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Bohl für die trostreichen Worte.

Walther Coqui u. Frau, Neumarkt 67
Ernst Coqui u. Frau, Bismarckstr. 1
und drei Enkelkinder.

Merseburg, den 19. Sept. 1932.

Zodesfälle

Weihenfels
Martha Fuchs geb. Gut, 24 Jahre

Naumburg
Richard Handrock, 74 Jahre.
Olga Hoppe geb. Kromenz, 73 Jahre.

Salle
Auguste König geb. Stephan 89 Jahre.
Meta Bock
Nadine Siltmeyer, 24 Jahre
Emma Gebbis geb. Erdmann.

Zurück!

Dr. med. Martin
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden
Christianenstraße Nr. 7

Ordenl. Mädch.
das netten kann, sucht für Haus- u. Landwirtschaft
Herr Schmidt, Weiffungen.

Erntegemeint!
Arbeiter (v. Lande) sucht zwecks Bekleid. nettes, wirtschaftlich. Mädel mit etwas Vermögen fernzusuchen od. Einheirat
Bis 26. 3. ev. 161 m groß, gesund, aufrichtig und frechsam.
Geh. Offert. erbeten unt. 8 4272 an die Exp. d. Ztg.

Bad Köfen Hotel Apol
sucht 1. E. tücht. Hausmädchen nicht unter 18 Jahr. Gehverh. m. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüchen erbeten.

Bäder u. Kond.
Gehilfe, 23 J., selbstständig arbeit., sucht sof. am liebst. Dauerstellung. Gehalt 500, Singelohn, Aufw. 8

Junges Mädchen
18 Jahre, welches im herrsch. Haushalt bewandert ist u. gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung.

Suche
Gasthof
ober dergl. s. pachtl. Offert. unt. 8 2841 an die Exp. d. Bl. &

Ben. Platzmangel
zu verkaufen:
1 herrlicher **Aufwandsloshaus** (Neumarkt), eine **Volksoperntheater** mit Tisch u. Spiegel.
Ein Vertikow,
Ein großes Bett mit Matratze
zu erfr. in der Exp. d. Bl.

1 Küferstichwein
von dreien die Wahl verb. **Waldenof 56**

Kirchl. Nachricht.
Stadt, Freitag abds. 8 Uhr Kirchenchor a. d. Beisel 5, Lehrer Bunt.
Getauft: Ursula, T. des Arth. Schneider. Verlobt: Horst, S. des Baumstr. Lohle.

Wittenburg. Getauft: Winter, Sohn des Schloßers Peter, Gisela, T. des Elektr. Rothfuß, Herbert, S. des Kaufm. Müller.

Getraut: Der Labor. Frh. Schmidt mit Frau Margarete geb. Hückle. Der Dreher Richard Franke mit Frau Emilie geb. Stowak.

Verlobt: Der Rent. Karl Rotenbaum.

Neumarkt. Getauft: Hein, Sohn des Amtsgehilfen Rud. Schuppsil. Verlobt: Der Arbeiter Franz Schädler, Fr. veru. Hedwig Coqui

Junges Mädchen
nicht unter 17 Jahr. für nachm. gelehrt. 3. erfr. Hofmarkt 7, Kräuzeuggeschäft

Welt. Mädchen
d. alle Arbeit selbstständig verricht. i. u. T. Stellung b. gerino. Lohn. Angeb. unter 8 2640 an die Exp. d. Bl.

Keine Anzeigen
immer erfolgreich!

Wir werben um die Aufmerksamkeit und das Interesse des kaufenden Publikums durch Auszahlung eines **10% Rabattes in doppelten Rabatmarken 10%** in der Zeit von Sonnabend, 10. bis Sonnabend, 24. Sept. (Einige wenige Markenartikel sind davon ausgenommen)

Wir bringen durch aufmerksamste Bedienung immer große Auswahl bester Qualitätswaren die dem Interesse des kaufenden Publikums dienenden

niedrigsten Preise für gute u. haltbare Qualitätswaren

Helene Buschendorf | **A. Henkel** | **Bettenhaus Nell**
Theodor Freytag | **G. Hoffmann** | **Martha Schladitz**
Otto Franke | **Max Käther** | **Carl Stürzebecher**
Paul Hartwig | **Ernst Look** | **H. Taitz**

Einladung

+ Radium +

das größte Wunder unseres Zeitalters! Die Deutsche Radium-Aktiengesellschaft, das größte und älteste Unternehmen dieser Art veranstaltet morgen Dienstag, den 20. September, nachmittags 4^{1/2} u. abds. 8^{1/2} Uhr in Müllers Hotel ihren zweiten **Aufklärungs-vortrag über Radiumheilkunde**

Wissenschaftl. Leitung: Geh. Rat Prof. Dr. Maltheus
Sie sendet zu diesem Zweck wieder ihren markanten Sachverständigen, den Kurdirektor a. D. und Augendiagnostiker, R. Albrecht nach Merseburg. Dieser bekannte Redner wird über die naturgemäße Heilung der Krankheiten durch Radium und Kampf dem Krebs sprechen. Ueber das Rätsel der Zuckerkrankheit und seine Lösung, Mantelentzündung und ihre Folgen. Glänzende Heilerfolge bei Stoffwechselkrankheiten. Arterienverkalkung, Gicht, Rheuma, Ischias, Herz-, Nieren-, Leber- und Gallenleiden. — Krampfadern, offenen Beinen und Hämorrhoiden, Kropf- und sonst. Drüsen-entzündungen, Verjüngungskuren. Radium wird während des Vortrages in seiner Ausstrahlung gezeigt. Der Vortragsabend Eintritt frei! — Schriften kostenlos.

Futterrüben
Semmer — 70 Pfd. sofort zu verkaufen, Damaskischestraße 24

Injizieren • bringt • Gewinn

Sie kommen doch auch gnädige Frau?

Mittwoch, den 21. und Donnerstag, den 22. September 1932, nachmittags 3.30 Uhr, veranstalten wir in unserem Erfrischungsraum zwanglose

Modenvorführungen
der schönsten Herbst- u. Winter-Neuheiten

Eintrittskarten
zum Preise von 50 Pfg., die bei Einkäufen in unserem Hause zum vollen Wert in Zahlung genommen werden, sind ab heute an unseren Kassen erhältlich!

Conitrex
MERSEBURG WEISSENFELSER STR. 3
... etwas ab vom Wege aber es lohnt sich!

Kammerlichtspiele
Ab heute! Zwei Großfilme in einem Programm!
Im Konfirmationsprogramm **Der König von Paris!**
Das wunderschöne Schicksal eines mondänen Abenteurers mit Ivan Petrovich und Hanna Kalpi. Die Hochzeiten des festlichen Pedro d'Alvarez, beifert lachselhafter Ausstieg vom Gigolo bis zum Baron. — Im Beiprogramm ein Spitzenfilm der Stummproduktion

Das edle Blut. Ein Drama in 7 Akten nach dem weltbekanntesten Roman von Ernst Wildenbruch. Ort der Spielhandlung: Die Rabatten-Anfahrt von Groß-Bitterfeld bei Berlin.

Dienstag und Freitag
Schlachtfest
B. Arlin, Burgstraße 22, Tel. 2398

Morgen Dienstag
Schlachtfest

Burkhardt,
Vor d. Klauentor 3

Lichtspielhaus „Sonne“
Heute, Montag, zum letzten Male **Felix Bressart in Hirtkorn greift ein**

Ab Dienstag, das große Doppelprogramm **Tom Mix** in seinem 1. Konfirmationsprogramm **Tom rechnet ab!**

Mittwoch nachmittags 3 Uhr **Große Jugendvorstellung**
Tom Mix rechnet ab!

Freie Feuerwehr Merseburg
2. Pion. Komp. Dienstag, den 20. d. Mts 20 Uhr **Abung**
Antreten am Gerätehaus, Vollzähligkeit erforderlich. Der Brandmeister.

Wein- eier
Täglich frische **Sellerie-Bowle** ab 7^{1/2} 1 50

Schmaie Str. 8

Divandecken
in Gobelin von 8,50 Mk. an in Blau von 22.— Mk. an **Möbel-Garnitur** Deigrube 1.

Wohnungen
1 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. Neben-geho., vermietet an Werksfremde
Verwaltungsstelle d. **Gasfab. Bismarckstr. 10**
Spezialw. wochentag, 10—5 Uhr nachm. Fernspr. 2842.

Ohne Propaganda, doch vor allem ohne **Fleiß** Zeitungsintimität nicht aller

nichts und hilft über die saure Zeit hinweg. Es kann **kein** Kaufmann nur durch Qualitätswaren und schöne Dekorationen mit möglichst billigen **Preis** eine Waren anbieten. Es geht nun einmal nicht ohne Anzeigen im Merseburger Tageblatt.

Beteiligung
Lüdtiger, strebsamer junger Mann mit la. Zeugnissen und Referenzen sucht Stellung in Maschinen- u. Metallindustrie, Fabrikarbeit oder anderem rent. Unternehmen wo spätere **Einheirat** möglich ist. Angeb. werden unter 8 4310 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einheirat
Kaufm. Knechtler, 27 J., ev., gute Erich, vermög., kann Auto fahren, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame im Alter bis 24 Jahre, wo

Freund-Modenschau
Mittwoch in Halle Tel. 26855